

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das neue Volk. Reichsausgabe. 1930-1933 1930

50 (13.12.1930)

DAS NEUE VOLK

WOCHENSCHRIFT FÜR CHRISTLICH-SOZIALE POLITIK UND KULTUR

ORGAN DER CHRISTLICH-SOZIALEN REICHSPARTEI
Erscheint jeden Samstag. Bezugspreis monatlich für Deutschland 0,80 RM. f. d. Baargebiet Fr. 4,50. f. Österreich 8. 1,60
ausschließlich Zustellgebühr. Postverlagsort: WÜRZBURG

Reichsausgabe

Herausgeber und Gesamtverantwortlich: VITUS HELLER,
Würzburg. Geschäftsstelle: Würzburg, Parthaus 11a, Fern-
ruf Nr. 6015. Postcheckkonten: Verlag 12229 Nürnberg,
Partei-Kasse 23028 Nürnberg. Druck: Werkbund Würzburg.

NR. 50 / 11. JAHRGANG

SAMSTAG, DEN 13. DEZEMBER 1930

EINZELNUMMER 20 PFG.

Ende der Demokratie!

Reichstagsmehrheit für Diktatur Brüning / Der weitere Verrat der SPD.
Der Verrat der Hitlerpartei — Der Mäusekrieg der Nationalsozialisten.

Hat denn das Wort „Demokratie“ heute noch eine Wirklichkeitsbedeutung? Hat denn das deutsche Volk in seiner überwiegenden Mehrheit wirklich auch nur ein Wort noch zu sagen?

Wer von den Millionen unseres Volkes ist denn mit der heutigen Regierung und mit ihren Finanz- und Wirtschaftsmaßnahmen einverstanden? Wer würde denn bei einer wirklich freien Volksabstimmung für die Notverordnungen Brünings, für seine Kopfsteuer, seine Preis- und Lohnabbaupolitik und seinen außenpolitischen Kurs stimmen?

Die Regierungspresse schreibt zur Abstimmung im Reichstage: „Sieg Brünings im Reichstage“. Das ist doch bloßer Hohn! Die Herren Volksvertreter haben doch nur in ihrer ganzen Ohnmacht zugestimmt, weil sie genau wußten, daß es um kein Haar anders geht, wenn sie anders stimmen. Sie haben selbst ihren Leichenschein unterzeichnet! Was hat dieser Reichstag noch für eine wirkliche Bedeutung? Es kommt bisher keine einzige Initiative zu positiver Arbeit aus seinen Reihen heraus! Die 107 Nationalsozialisten machen Krakeel, aber sie sind so ohnmächtig wie die „große“ ihr ebenbürtige SPD., die sich auf das Jonglieren verlegt, um ihre Posten nicht einzubüßen. Was gemacht wird, bestimmt die Reichsregierung, ganz anders als unter Bismarck, bestimmten Hindenburg-Groener! Was wäre denn praktisch geschehen, wenn eine Mehrheit gegen die Regierung gestimmt hätte? Gar nichts! Es ist Phrasensprecherei, wenn die SPD-Presse ihren Leuten vormachen will, sie hätte mit ihrer Zustimmung zu den Notverordnungen die „Gefahr des Faschismus“ abgewendet. Der Faschismus, die Diktatur des Kapitalismus ist ja da! Sie heißt nur nicht Hitler, sondern Brüning! Der Verrat der SPD. wurde mit dieser Abstimmung noch mehr erweitert. Im Wahlauftritt der SPD. vor dem 14. September wurde als Kampfziel der Sturz der Regierung Brüning bezeichnet. Die Hauptlösung galt dem „neuen Bürgerblock“. Der Hauptkampf wurde als gegen die Notverordnungen Brünings gerichtet bezeichnet! Und heute? Das gerade Gegenteil tut diese Partei. Sie weiß sehr gut, daß all diese Notverordnungen die Lasten auf die unteren, schwachen Schichten abwälzen. Sie weiß sehr gut, daß unter diesem Regierungskurs die Not und das Elend in den breiten Volksmassen weiter wachsen muß. Sie weiß, daß der außenpolitische Kurs in den neuen Krieg treibt! Eine Partei des deutschen Proletariats, eine Partei des Sozialismus, eine Partei des Friedens gar, müßte alle Kraft einsetzen, um Mächte zu stürzen, die diesen Kurs tragen und weitertreiben.

Das bisherige Verhalten und Versagen der SPD. hat die Hitlerpartei erst ermöglicht und groß werden lassen. Der jetzige weitere geübte Verrat an den Grundsätzen des Sozialismus und die Unterstützung der Brüningregierung durch die SPD. aber ist tatsächlich nichts anderes als eine Unterstützung der sich weiter ausdehnenden Faschisierung Deutschlands!

Wir treiben den tollsten Zustand entgegen! Außenpolitisch sind wir vollständig aus dem Sattel geworfen! Die zwei Milliarden Reparationszahlungen gehen trotz der katastrophalen Lage unseres Volkes unbeirrt weiter. Bereits melden sich in Amerika, England, sogar in Frankreich Stimmen, welche diese Lage des deutschen Volkes objektiv sehen und von Änderungsmöglichkeiten des Youngplans sprechen. Eine wirkliche Regierung des schaffenden Volkes hätte längst die Initiative ergriffen und den Antrag auf Revision gestellt! Es war einmal die Zeit, wo Dr. Wirth gesagt hat: „Brot geht vor Reparationen!“ Heute haben wir für mehr als 10 Millionen Menschen (über 2 Millionen Arbeitslose allein!) kein Brot, keine Arbeit, keine Lebensmöglichkeit. Wollen wir warten, bis es 20 Millionen sind? Die Gewerkschaften beider Richtungen haben ein Moratorium verlangt. Aber noch nicht einmal zum Verlangen eines Moratoriums hat sich diese Regierung Brüning aufschwingen können. Sie will sich keine „Unannehmlichkeiten“ schaffen! Sie will im Sattel bleiben, denn so, als Diktator, kann man die Pläne der Hochfinanz und der Schwerindustrie, deren getreue Vollzieher heute diese Reichsregierung tatsächlich ist, durchsetzen!

Außenpolitisch hat man nichts mehr in der Hand! Im Völkerbund hatte Deutschland nur Rußland wirklich ernst auf seiner Seite. Aber eine Regierung Brüning kann in Rußland keinen außenpolitischen Rückhalt haben. Frankreich steht feberhaft auf dem Sprunge. England sieht ge-

lassen dem Spiele zu und hat mit seiner Arbeitslosigkeit genug zu tun! Mussolini schickt seine Vertreter zum Stahlhelmtag und der deutsche Stahlhelm findet es nicht „unter seiner „deutschen Würde“, sogar eine Abordnung zu Mussolini zu schicken und Kränze am Grabe jener Soldaten niederzulegen, die gegen Deutschland gekämpft haben. Wenn Pazifisten in Paris das taten, aus pazifistisch-sittlicher Einstellung, so heulte die ganze Stahlhelmpresse. Das deutsche schaffende Volk kann aus solchen Detailtatsachen nur die Internationalität der Landsknechte und des Kapitalismus sehen. Der Faschismus ist ja heute genau so international geworden, wie der Sozialismus, nur mit dem einen Unterschied, daß er die letzte Reservearmee des Kapitalismus ist, die zum letzten Waffengang rüstet!

Die Luft ist stickig geworden! Der polnische Faschismus hat Terrorakte gegen die deutschen Minderheiten wie gegen die Massen des unteren Volkes gezeitigt. Das ist abzuhelfen, zu verhindern. Die deutschen Polen verlangen mit Recht ihre Freiheiten in Deutschland, umso mehr müssen die Polen diese Freiheiten ihren Minderheiten gegenüber geben. Aber der Faschismus ist unerhütlich, brutal, roh, gemein, wo immer er sich auswirkt! Die Faust, nicht der Geist, die Brutalität, nicht der Idealismus, regieren. Ob es in Italien gegen deutsche Südtiroler geht, in Serbien gegen Kroaten, in Polen gegen Deutsche, in Deutschland gegen Polen oder ungarische Zigeunermusiker, wie in München — überall das gleiche Gesicht, der gleiche Geist!

Aber bedenklich ist, wenn nun auch die Regierungen von diesem Geiste angesteckt werden! Gerade das Haupt-Zentrumsorgan, die „Germania“, kann mit den Hetzartikeln gegen Polen nicht zur Ruhe kommen. Bereits verlangte man im deutschen Reichstage die Abberufung des deutschen Gesandten in Warschau! So hat jeder Krieg begonnen! Tauschen wir uns nicht: Er ist im Anzuge! Was er bringt, hat sogar Ludendorff klar gesehen: Die letzte Vernichtung dessen, was mit dem Begriff: Deutsches Reich und deutsches Volk etwas zu tun hatte!

Die außenpolitische Führung der Regierung Brüning läßt hier alles treiben! Es ist klar: Hindenburg kann keine Außenpolitik eines neuen Deutschland führen! Er ist der Repräsentant der alten Generation! Ein guter, charaktervoller Soldat, Pflichtbewußter, aber ganz die Verkörperung einer Welt, die am Grabe steht. Aber Brüning? F. sollte doch der neue Mann sein! Ja, der Mann des „Wehrgedankens!“ Nicht der Mann jenes Geistes, der in den Schützengräben geboren wurde und an ein neues Volk und neues Deutschland, neues Europa, an das Marschieren des Menschen und der Menschheit glaubte!

Innenpolitisch ist die Demokratie erledigt! Ob der Reichstag zustimmt oder nicht: Brüning diktiert! Der Reichstag kann nur Ja sagen! Sagt er Nein! so wird er nach Hause geschickt! Der heutige Reichstag hat weniger zu sagen, als der in der Bismarckschen Ära! Nicht einmal das Bud-

A U S D E M I N H A L T :

Der Mäusekrieg der Hitlerpartei — Ein Brief aus Sowjetrußland — Eine Reise durch Polen (Schluß) — Wo ist die Gotteslästerung — Nochmals: Die Beamtenschaft und ihre Einstellung zur jetzigen Notlage — Christlicher Sozialismus und Karl Marx — „Der Deutsche“ gegen Stegerwald — Offene Antworten — Aus der Bewegung.

getreht hat er noch! Noch weniger trägt er Verantwortung oder gar Führung!

Inzwischen aber schreitet die Entwicklung unaufhaltsam weiter!

Die Notverordnungen Brünings halten den Schritt der Geschichte nicht auf! Weiter wächst die Zahl der Arbeitslosen! Die Lohn-Preisabbaupolitik vernichtet weitere Existenzen des Mittelstandes! Die Geschäfte stehen still! Die Halden sind voller Kohlen. Die Läden sind angefüllt mit Waren, die niemand kaufen kann. Denn von den Massen unten haben die Millionen kein Geld! Die Finanzwirtschaft kommt in weiteres Debakel! Wie oft hat man dem Volke verkündigt, daß nun die Finanzlage gesichert sei. Und schon hat die Reichskasse wieder ein Defizit von 600 Millionen. Die Einsparungen werden zu einem großen Teil nach unten, auf die Länder und Gemeinden abgewälzt. Länder und Gemeinden aber stehen vor noch größeren Schwierigkeiten, als das Reich oben. Mit der durch diese Politik betriebenen Wirtschaftsverelendung, der zunehmenden Arbeitslosigkeit etc. steigt aber auch auf der einen Seite der Finanzbedarf, auf der anderen Seite gehen die Steuereingänge rapide zurück! Die Regierung Brüning hat keinen Weg beschritten, der wirklich ins Freie führen könnte! Darum kann sie sich, wie die französische Presse meint, durch ihr diktatorisches Verhalten noch einige Monate am Ruder halten, aber die Fragen, die dem deutschen Volke heute auf den Fingern brennen, nicht lösen. Sie wird nur den Katastropheprozeß beschleunigen.

Für das deutsche schaffende Volk ergibt sich daraus, daß es seine Kräfte sammeln und schulen muß im außerparlamentarischen Kampfe!

Wir gehen den Entscheidungskämpfen zwischen Faschismus und Sozialismus entgegen!

Die Demokratie hat sich selbst das Grab geschaufelt! Die Hauptschuld daran trägt die deutsche SPD., die um ihrer Bonzenstellungen willen immer wieder den Sozialismus verraten hat!

Die Stunde der G.P.D.

Die sozialistische Massenbewegung seit Karl Marx baute sich in Deutschland auf die Sozialdemokratische Arbeiterpartei auf. Sie hatte als Kampfgrundlage das „Kommunistische Manifest“ von Marx und Engels. Ihr Kampf war in der ersten Zeit ihres Werdens ein heroischer Kampf wirklicher Revolutionäre! Gestalten wie Marx, Engels, Bebel, bedeuteten eine andere Welt! In ungehörter Wucht setzten sich ihre Ideen im Volke weiter! Das Sozialistengesetz unter Bismarck brachte ihr nur die innere Stärkereizung. In den freien Gewerkschaften schuf sie ein klassenbewußtes Kampfeheer. Seite an Seite mit dem politischen Klassenkampf: Arbeit, Brot, Friede stand auf ihrer Fahne! Die Internationalität der Völker, der schaffenden Massen, die Herrschaft des Proletariats in einem klassenlosen Staate und die klassenlose Gesellschaft! Sie entwickelte in den Massen einen neuen Glauben!

Das ging bis 1914! Da trat vor diese Partei die erste grundsätzliche Entscheidung: Nun mußte sie zeigen, ob sie die Siegelbewahrerin des Friedens sei. Ihre Führer kannten das Spiel der Militärkamarilla. Sie kannten das Treiben österreichischer Imperialismus. Sie kannten das deutsche

Spiel mit dem Ziele von Berlin bis Bagdad und bis an die flandrische Küste! Sie kannten von Marx her den Kapitalismus, die Hochfinanz, als letzten Kriegsgrund! Ihr internationales Nein! hätte den Kriegführenden das Konzept zerschlagen!

Da begann der erste fundamentale Verrat: Südekum stieg die Hintertreppen zu Bethmann-Hollweg hinauf. Die SPD. stimmte für den Krieg, stimmte für die Kriegskredite, sandte ihren Frank und ihre Massen hurrahchreiend in die Massengräber. In Frankreich fiel der einzige Sozialist, den damals die Welt aufzählte, Jaurés! In Deutschland, Italien, England, Amerika war kein Jaurés mehr!

Dann machte die deutsche SPD. alles mit! Kriegsanleihe, Weiterbluten, Durchhalten! Bis der Zusammenbruch kam. Noch zögerte sie mit der Republik. Noch wollte ihr Eber den jungen Kronprinzen als König von Preußen erhalten! Die Entwicklung zwang sie in die Republik. Hier hatte sie die unbedingte Macht! Die Generäle und Admirale, von Noske gerufen, knallten die Revolutionäre Liebkechts nieder. Ihre weißgardistischen Sturmtruppen mit dem „Hakenkreuz am Stahlhelm“ wüteten unter den Arbeitermassen

des Ruhrgebietes. In Weimar holte man das Bürgertum heran zum Staatsneubau! Die Sozialisierung verschwand in den Schubfächern der SPD-Minister! Der Großgrundbesitz wurde nicht angetastet. Die Kriegsindustriellen und Chemiefabrikanten konnten ihre Schäflein ruhig sammeln. Die Inflation gab den Bankgewaltigen die Möglichkeiten, eine Unmenge neuer Bankpaläste als neue Zwinguri-Burgen im ganzen Volke zu errichten und neue Millionäre zu schaffen. Dann begann die ganze Regierung bis zur Abstimmung über die Notverordnungen Brünings!

Die Gewerkschaften wurden schöne Vereinsmeisterchen! Schiedsprüche diktierten die Severing- und jetzt Stegerwald! Das Recht der Straße für die Arbeiterschaft wurde von Zörgiebel, Severing und wird jetzt von Severing-Orzeszky niedergeknüppelt. Der Panzerkreuzer samt den Millionen des Wehrstats wurden geschluckt. Die Arbeitslosenversicherung, Krankenversicherung, Invalidenversicherung, verschlechtert. Konsumsteuern über Konsumsteuern folgten. Die Zollpolitik übertraf die reaktionärste Phase vorkriegszeitlicher feudal-junkerlicher Herrschaft um ein bedeutendes! Der Kampf zwischen den zwei Brüdern, KPD und SPD, begann und wurde schärfer als der Kampf gegen kapitalistische Parteien. Zuletzt wurde die große SPD, nur der Schleppenträger der schlauen Zentrumsparthei. Weil man mit ihr in Preußen die guten Posten für die Geheimräte, Regierungspräsidenten, Polizeipräsidenten bis herunter zum letzten Arbeitsamtsvorsitzenden halten kann! Das ist einer einmal großen Partei Weisheit letzter Schluss! Es ist kein Wunder, dass jeder Hitlerjunge über eine solche Partei Hohn und Spott ergießen kann. Es ist kein Wunder, wenn sie heute so ohnmächtig ist, daß sie aus lauter Angst vor Hitler alles tun muß, was Dr. Kaas wünscht.

Was könnte eine Partei mit einer solchen Organisation sein als politische Macht und was bedeutet sie in Wirklichkeit?

Die Entwicklung ist soweit gediehen, daß jeder, der nicht den letzten Untergang will, heute diesem Verrat einer solchen Partei den schärfsten Kampf ansagen muß! Bei der Hitlerparthei weiß man, mit wem man es zu tun hat. Dort weiß man, daß diese Partei die letzte Reservearmee jenes

Kapitalismus ist, jenes satten, verfaulenden Bürgertums, das auf dem letzten Loche pfeift!

Aber die SPD, vermochte bisher immer noch mit ihrem Presse- und Parteiapparat die Köpfe ihrer Millionen zu benebeln und den Verrat an ihnen immer wieder zu vollziehen unter den allerraffiniertesten Ausreden!

Es gilt überall einer solchen Politik die Maske vom Gesichte zu reißen! Die SPD-Leute sollten ihre Redereien über „Sozialismus“ lassen! Denn gerade sie nehmen den Sozialismus nur in den Mund, um seine Verwirklichung unmöglich zu machen! Es liegt in der Hand dieser Partei, heute schon die ganze bürgerliche Regierung über den Haufen zu werfen. Es liegt in ihrer Macht, das deutsche Proletariat in einer großen Einheitsfront zusammenzuführen! Es liegt in ihrer Hand und Möglichkeit, die Einheitsfront und die politische Macht der Mehrheit des schaffenden Volkes zu erstellen. Sie könnte den Verrat der Nationalsozialisten offen dem Volke vordemonstrieren und diese Partei erledigen, wenn sie die Konsequenz zöge aus ihren Grundsätzen, aus ihrem Sozialismus und aus der ganzen Lage unseres Volkes! Es ist soweit, daß selbst die religiösen Sozialisten dies einsehen und davon schreiben, daß sich die SPD dazu entwickelt, „am besten die Geschäfte des Kapitalismus und der Reaktion zu besorgen!“

Unser Volk braucht und will eine Politik der Geradheit, der Zielsicherheit, des Charakters, des unbeirrten Weggehens zum letzten Ziele! Wenn schon der Sozialismus als letzte Lösung noch bleibt für die Völker, dann muß auch mit allen Kräften, und mit allen Mitteln und jeder Tag auf dieses Ziel eingestellt, alles getan werden, um ihn herbeizuführen!

Die deutsche SPD hat diesen Weg längst verlassen. Es besteht gar keine Aussicht, daß von ihr aus ein einziges Mal eine Initiative kommen würde, um die letzten Notwendigkeiten auszulösen!

Darum müssen die Massen der SPD, die Massen aller Schaffenden, die Konsequenzen ziehen! Jeder Arbeiter, der noch bei der SPD steht, unterstützt diesen Verrat!

Heraus aus der SPD., hinein in die Einheitsfront des schaffenden Volkes!

Der Mäusekrieg der Hitlerparthei.

Der Verrat der Hitlerparthei gegenüber dem, was sie den Massen herausen sagen, liegt bereits seit den paar Wochen ihres Wahlerfolges klar vor.

Hitler hat bereits den Verrat vollzogen am Sozialismus! An der kapitalistischen Wirtschaftsordnung will er nicht rütteln. Feder erklärte im Reichstage, daß sozialistische Einschläge bei ihnen nicht bestünden. Weder die Herrschaft der Schwerindustriellen, noch die der Großgrundbesitzer, noch die der Bankkönige packt er wirklich an. Sein Meister Mussolini hat das auch nicht getan.

Verrat ist vollzogen am Kampfe gegen die Tributzahlungen. Nichts unternehmen seine 107 im Reichstage nach dieser Richtung. Die „Koppel bissiger Hunde“ ist sehr zahm geworden und macht Zwischenrufe! Hitler erklärt, daß er erfüllen würde, wenn er an die Macht käme!

Verrat an der schaffenden Masse vor allem! In Berlin machten sie den Metallarbeiterstreik mit, in Potsdam erklärt ihr Vertreter Wagner, „das habe man getan, um den Arbeiter nicht kopfscheu zu machen. So ernst sei das gar nicht gemeint! In Hamburg spricht Hitler vor den Millionen der Reeder, den Geheimräten der Kartelle und Trusts und versichert sie, daß er von ihren Rechten nichts nehmen würde. In Berlin freundet er sich mit dem Direktor der Deutschen Bank an!

„Deutschland erwache!“ Ja, sie zeigen sich, sie führen doch den Kampf! Jeden Tag berichtet die Presse, wie Kommunisten und Nationalsozialisten sich verurteilten. Jeden Tag kann man neue „Martyrer der Idee“ verzeichnen und „stöhnende“ Leichenfeiern am Grabe mit entsprechenden Ansprüchen berichten finden! Arbeiterblut! Proletenblut! Kein „Aussauer“, kein „Kapitalist“, kein „Jude“ kommt dabei unter die Räder! Deutsches Proletenblut! Der Kapitalismus weiß immer die Massen sehr gut gegeneinander auszuspielen und für sich bluten zu lassen! Solange sich Proleten totschlagen, geht es ihm gut!

Sie „kämpfen!“ Da stehen sie vor dem Theater zu Würzburg, weil dort eine zionistische Spielgruppe ein hebräisches Theaterstück gibt. Da mach... sie unter Führung Göbbel Radau in Berlin vor dem Film, weil da der Krieg so geizig wird, wie er war! Sie lassen einige Hundert Mäuse im Saale los. Ein Symbol! Den Mäusekrieg wissen sie zu führen! Den „adaskampf“, das „Trüllen, Schlagen“, Maulaufrissen verachten sie. Den Haß kennen sie. Er leuchtet aus all ihren Augen!

Aber jenen großen Kampf, den ein Volk wirklich um seine innere und äußere Freiheit zu führen hat? Der geht nicht mit solchem Geiste und solchen Mitteln! Dazu gehört Größe, dazu gehört Idealismus! Dazu gehört restlose Hingabe! Dazu gehört innere Sittlichkeit, kein Haß, nein, eine ganz große Liebe! Der letzte Kommunist ist mir lieber! Sein Haß gegen die heutige Gesellschaft hat nicht dieses Dämonische. Er ist nicht Haß aus Haß, nicht Brutalität aus Sadismus, er ist Haß aus Not, ist Haß aus einer großen Aufgabe und einer großen Liebe: Liebe zu einer neuen Ordnung, zu einer besseren Menschheit!

Brot, Arbeit brauchen wir! In Tausenden von Versammlungen beraten die Arbeitslosen über ihr Los. Überall demonstrieren die Erwerbslosen gegenüber der heutigen kapitalistischen Wirtschaftsanarchie. Da haben wir noch keine nationalsozialistische Demonstration gesehen! Den Krieg um Arbeit und Brot führen sie nicht! Demonstrationen gegen den Mäusekrieg gegen Theaterspiele, genau so wie Folk mit Schulgebeten begann, statt mit der Notbehebung des Volkes! Diese Demonstrationen sind nämlich billig wie Brombeeren. Sie kosten nichts, als ein wenig Maulaufreiben. Brot und Arbeit schaffen aber heißt, daß auch die Hauptmänner der Hitlerparthei, vor allem ihre Geldgeber, dran glauben müßten und daß von ihnen das erste Opfer verlangt werden muß, wenn Deutschland, d. h. das deutsche schaffende Volk, seine Mehrheit, wirklich erwachen und wirklich einer neuen Freiheit entgegen gehen soll!

Ein Brief aus Sowjetrußland.

Solange die kapitalistische Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung besteht, solange ein Sechstel der Erdoberfläche im gigantischen Versuch, eine sozialistische Zukunft zu gestalten blutet und arbeitet, wird die Welt nicht zur Ruhe kommen. Immer wieder wiederholt sich das Spiel: Hier Moskau, hier Warschau. Zwischen diesen beiden Polen wird die nächste Weltgeschichte entschieden. Und die beiden Heerlager Proletariat und Sozialismus und besitzende Klasse und Kapitalismus werden ihren Kampf auf Leben und Tod austragen müssen. Über die Macht und Stärke der kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, seiner Herrscher und Lakaien Worte zu verlieren, erübrigt sich. Gefährlich ist es aber, sich über die Kampfbereitschaft und die Fähigkeiten des Proletariats, die Voraussetzungen zum sozialistischen Siege, Illusionen zu machen. Das heißt, die wichtigsten Voraussetzungen zur endlichen Befreiung des Proletariats liegen in der kapitalistischen Entwicklung selbst begründet. Nach Karl Marx heißt es im kommunistischen Manifest: „Der Fortschritt der Industrie, dessen willenloser und widerstandloser Träger die Bourgeoisie ist, setzt an die Stelle der Isolierung der Arbeiter durch die Konkurrenz ihre revolutionäre Vereinigung durch Assoziation. Mit der Entwicklung der großen Industrie wird also unter den Füßen der Bourgeoisie die

Grundlage selbst hinweggezogen, worauf sie produziert und die Produkte sich aneignet. Sie produziert vor allem ihren eigenen Totengraber. Ihr Untergang und der Sieg des Proletariats sind gleich unvermeidlich.“ In diesen Schlußsätzen des ersten Teiles seines Manifestes prophezeit Marx mit unvergleichlicher Sachkenntnis die heutige Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft. Zu einem gewissen Teile unabhängig aber von der Struktur und Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft ist die geistige und politische Verfassung des Proletariats und der breiten Massen. Maßgebend hierfür zeichnen in erster Linie die Arbeiterparteien mit ihrer Politik und Führung. Sehr wesentlich und von ungeheurer Bedeutung ist diese Politik in bezug auf den ersten proletarisch regierten Arbeiterstaat der Welt.

Hier ist nicht maßgebend, was täglich die bürgerliche und kapitalistische Presse ihren Lesern vorsetzt. Diese Schauer geschichten und Lügenberichte haben ihre tiefsten Ursachen im Selbsterhaltungstrieb der bürgerlichen Gesellschaft. Es darf kein wahres Wort über Rußland und die neue Gesellschaft dort geschrieben werden. Selbstverständlich, daß man sich auch nicht zu einem objektiven Urteil entweder aus Dummheit oder Bosheit aufraffen kann.

Von entscheidender Wichtigkeit ist aber, was der Ar-

beiterschaft außerhalb des Sowjetlandes über das „proletarische Vaterland“ gesagt und gelehrt wird. Und hier liegt einer der größten Fehler selbst der Kommunisten. Wir wollen nicht schweigen von dem hoffnungslosen, blinden Renegatentum der sozialdemokratischen Führer. Bedingungslosler wie die direkt bürgerliche Presse und Gesellschaft, hat bisher die sozialdemokratische Führung und Presse in bezug auf Rußland ihren Massen gegenüber Verdummungspolitik getrieben. Sie muß sich furchtbar rächen im Hinblick auf jede sozialistische Entwicklung. Und für alle ehrlichen Sozialisten ist im gegenwärtigen hochrevolutionären Zeit mehr denn je das Gebot der Stunde, den sozialdemokratischen Massen Augen zu öffnen und das verräterische Doppelspiel ihrer Führer zu entlarven. Für alle Freunde Sowjetrußlands ist aber der Zusammenballung der gegenwärtigen Weltkonflikte, in der Spitze gegen Sowjetrußland, klare Stellungnahme und objektives Wissen notwendig. Aber seitdem Rußland in den Vordergrund steht, bestand die ewige Schwierigkeit, zuverlässige Nachrichten oder ein wirklich klares Bild von diesem Lande und seinem besonderen Leben zu erhalten.

Wir haben uns stets bemüht, gerade Sowjetrußland gegenüber gerecht zu urteilen. In dieser Nummer geht der Brief W. Hammelraths zu Ende, der obwohl vor drei Jahren schon geschrieben, doch noch unsere heutige gültige Stellungnahme enthält. Mit dieser weiten Sicht und mit diesem ruhigen Blick werden wir Rußland immer zu betrachten haben, wenn wir uns ein Urteil erlauben wollen. Das ist was Hammelrath sagte, geht ja sehr wenig ein auf die augenblicklichen Verhältnisse. Sagt auch wenig über das Leben und die sozialen Verhältnisse der russischen Arbeiterschaft usw., so entgegen man uns. Das sei zugegeben. Das ist auch nicht maßgebend in dieser Sicht der Beurteilung. Und die Presse ist doch täglich voll von dem russischen Elend und den Greuelthaten der Sowjets! Seht ihr denn nicht, wie selbst die Kommunisten die Nase von dem gelobten Paradies voll bekommen, nachdem sie dort waren? So und ähnlich ist die Argumentation, der man selbst in weiten Arbeiterkreisen begegnet. Das aber ist nur Musterbeispiel für die schlechte Schulung und rückwirkend selbstverständlich für die Unelastizität der Arbeiterschaft. Ein überzeugendes Beispiel dafür liefert ein Brief von einem parteilosen Arbeiter aus Sowjetrußland, der uns von einem Esperantisten zur Verfügung gestellt wird:

Werter Genosse!

Ich erhielt vor einigen Tagen Deinen Brief und will Dir heute Antwort zukommen lassen. Zuerst will ich Deine Befürchtung beantworten bezüglich der Zensur, ich glaube aber nicht, daß es eine Gefahr ist für uns, mit ausländischen Genossen zu korrespondieren, auch ist mir nicht ein Fall bekannt, daß irgend ein Brief von mir geöffnet wurde, es kann ja sein, daß schon ab und zu die Zensur einen Brief geöffnet hat, aber diese Fälle sind sehr selten.

Ich bin parteilos, schätze aber sehr die anarchistische Idee, welche ich auch studiere; es dürfte Dir auch bekannt sein, daß natürlich eine anarchistische Bewegung bei uns verboten ist. Ob trotzdem eine anarchistische Gruppe in unserer Stadt besteht, weiß ich nicht. Ich will Dir nun Deine andere Frage beantworten, warum Du nicht immer die gewünschte Antwort von den anderen russischen Genossen erhältst über die Dich interessierenden Fragen. Ich habe es auch schon bemerkt und schrieb es auch in „Sennaculo“ (Esperanto-Zeitung), daß die russischen Genossen nur erzählen und loben ihr bis jetzt erreichtes im Fünfjahresplan, aber sie wollen nichts hören und erzählen über Mängel und sonstige schlechte Seiten, ja sie sind stets bemüht, Daranges zu verschweigen. Ich betrachte dieses als übertriebene Sowjet-Liebe.

Zweifellos haben wir uns viel zu erzählen, darum glaube ich, daß unsere Korrespondent von langer Dauer sein wird, gleichviel aufrichtig und wahrhaftig. Nun zu dem Artikel, welcher in eurer deutschen Zeitung erschien und 500 deutsche Bergarbeiter betrifft, die ihr Erlebnis in der Sowjet-Union klagen. Über den Angriff auf die von den deutschen Bergarbeitern bewohnte Baracke, ausgeführt von den Genossen, ich habe niemals etwas in russischen Zeitungen darüber gelesen und werde auch nichts darüber lesen. Während dem Frühling geschahen vielerorts Kleinere und größere Aufstände; auch über sie hat man in der russischen Presse nichts geschrieben. Anfang Juli wurden Frauen aufständisch. Über diesen Aufstand erhielt ich auch erst während meiner einunddreißigmonatlichen Militärdienstzeit als Rotarmist von einem Genossen, der Augenzeuge war. Was den oben angeführten Artikel betrifft über die deutschen Bergarbeiter aus dem Ruhrgebiet, so scheint er mir ganz glaubwürdig. Gleichseitig kann ich behaupten, daß die deutschen Arbeiter in alten Baracken wohnten, sowie, daß der bei der Anwerbung versprochene Lohn nicht bezahlt wurde, ich kann aber niemals zustimmen, daß sie 10 bis 12 Stunden arbeiten mußten. Das bezeichne ich als infame Lüge. Außerdem muß ich zugeben, daß die meiste Verärgerung dadurch bei den ausländischen Arbeitern entsteht, daß sich auch bei ihnen der Mangel an Lebensmitteln stark fühlbar macht, worunter alle Bewohner der Sowjet-Union leiden.

Vor mir liegen zwei Zeitungen. Sie enthalten Artikel, welche den ausländischen Arbeitern in der Sowjet-Union gewidmet sind. Ein Artikel ist verfaßt von dem bekannten deutschen Revolutionär Max Höls. Der Artikel erschien in der Zeitung „Kommunistische Pravda“ (Moskau) am 23. 10. 30 unter dem Titel „Schickt den ausländischen Arbeitern mehr Aufmerksamkeit“. Der zweite Artikel erschien in derselben Zeitung und ist verfaßt von dem Genossen Postysow; er ist betitelt: „Über die Arbeit unter ausländischen Arbeitern“.

Max Höls schreibt: „Während meiner Reise durch die Sowjet-Union habe ich öfters mit ausländischen Arbeitern gesprochen (größtenteils mit Deutschen) in Leningrad, Moskau, Nymij Novgorod, und sie klagten mir folgendes:

1. Unser Magen kann sich nicht schnell an die russischen Speisen gewöhnen, weil sie in Deutschland ganz fremd sind; letzteres wird von den Einheimischen nicht beachtet.
2. Russische Arbeiter weigern sich öfters, sich unseren Arbeitsmethoden anzupassen.
3. Nur einige von uns arbeiten vertraglich, wogegen andere ohne Vertrag beschäftigt werden; bei ihnen ergibt sich Unzufriedenheit.

4. Au...
Pachwerk...
erreich...
ger als d...
1. Na...
Zentrum...
6. Un...
gang. Sie...
füngt...
Aufbe...
gh d...
100 Ab...
für die...
der 11...
weise be...
Viel...
Wit er...
der Anw...
wonten...
zur Fabri...
über Um...
gand. Da...
daß wir...
wären a...
wei Eige...
für gere...
dient un...
glichen...
Der A...
gelschaft...
Vorwurf...
Anplage...
zu ihr un...
wären, d...
gleich zu...
Nun v...

Schla...
isten de...
über We...
der jäh...
Zarismus...
etwa ver...
Revoluti...
höchsten...
von erh...
Den...
stand, d...
endlich...
rechte g...
den Auf...
heute no...
Deutsch...
Proletar...
immer m...
Aufbau...
und, die...
kämpfe...
an den...
fehlt, k...
heit der...
die man...
Kampf i...
ten zieh...
Presse b...
rindlich...
Dorfes...
Deutsch...
So könn...
Klassenk...

Ein

(Behluf...
Rimar...
der Poo...
dem ber...
Poem vo...
Jelen...
erhielt...
Polen...
Ihm die...
Eisenbah...
ebenfalls...
Länder...
Fiskus...
Die D...
Pilsudski...
forderte...
eigenen...
meinte...
die Auge...
stand au...
hundert...
schem I...
über 30...
dieses B...
bereitwil...
vieltentl...
wenden...
U-Boote...
beschlu...
eine Erg...
des Mar...
sie sich...
fung, di...
erstärkt...
Auf S...
der man...
schen v...
dache...
geschma...
wartung...
in Wars...

4. Aus dem letzteren ergibt sich wieder, daß in einer neuen Fachwerkstätte die festgesetzte und die zu verarbeitende Norm nicht erreicht wird, ja einige ausländische Arbeiter verarbeiten noch weniger als das lebensnotwendige Minimum.

5. Nach Arbeitschluß sitzen wir zu Hause und haben keinerlei Zerstreuung, niemand interessiert sich für uns.

6. Unsere Frauen sitzen daheim und haben keinerlei Beschäftigung. Sie wollen sich nützlich machen und fühlen sich aber überflüssig.

Außerdem schreibt Max Hillt noch, daß ausländische Arbeiter nicht denken, in Rußland einen fertigen sozialistischen Staat mit einem 100 Prozent-Sozialismus anzutreffen. Leider ist das noch nicht der Fall. Als weiteres Übel der Unzufriedenheit ist die Sprache, die auch der Hilflosigkeit der ausländischen Arbeiter beizugeht. (Denn nur wenige beherrschen Esperanto.)

Vielles sagt der Artikel des Genossen Postysjev. Unter anderem führt er aus: „Nicht selten werden den ausländischen Arbeitern bei der Anwerbung wirkliche Versprechungen gegeben. Ja, es wird meistens vergessen, den Leuten klarzumachen, daß man bei uns nicht nur Fabriken baut, sondern daß wir auch den Sozialismus aufbauen in der Umgebung von Klassenfeinden mit einem teuflischen Widerstand. Darum sollte man niemals vergessen, den Leuten zu sagen, daß wir in ihnen nicht nur hochqualifizierte Proleten gebrauchen, sondern auch wirkliche Kämpfer für den Sozialismus. Nur mit diesen zwei Eigenschaften kann Schritt für Schritt mit einem proletarischen Sieg gerechnet werden über die technische und kulturelle Rückständigkeit unseres Landes, gleichzeitig über die unvermeidlichen Schwierigkeiten, die sich aus dem Aufbau ergeben.“

Der Artikel des Genossen Postysjev sagt auch die russischen Gewerkschaften und Wirtschaftsorganisationen an und macht ihnen zum Vorwurf, daß sie nicht nur ungenügend diese sehr wichtige politische Angelegenheit beachten, sondern sogar sehr unwürdige Beziehungen zu ihr unterhalten. Genosse P. beweist auch den ausländischen Arbeitern, daß sie keine bevorzugten Rechte besitzen dürfen im Vergleich zu den russischen Arbeitern.

Nun will ich für heute schließen und grüße Dich brüderlich
Dein russischer Freund
N. N. Übersetzt: X. Saur.

Schlaglichtartig beleuchtet dieser Brief die Schwierigkeiten des sozialistischen Aufbaus in Sowjetrußland. Darüber Worte zu verlieren, erübrigt sich. Wer nur etwas von der jahrhundertlangen Rückständigkeit Rußlands unter dem Zarismus weiß, der wundert sich darüber nicht. Wer nur in etwa verstehen kann, welche ungeheuren Opfer Krieg und Revolution dem russischen Volke kosteten, der bewundert höchstens die Lebenskraft dieses Volkes und kann alles davon erhoffen.

Den Kopf schütteln aber kann man nur über den Unverstand, der Rußland als Paradies hinstellen will. Selbstverständlich hat die Arbeiterklasse in Rußland ungeheure Vorrechte gegenüber allen kapitalistischen Ländern. Aber für den Aufbau des Sozialismus kann die russische Arbeiterschaft heute noch Not und Entbehrungen tragen. Während wir in Deutschland theoretisieren und über die Unfähigkeit des Proletariats lamentieren, arbeitet in Rußland ein ganzes Volk immer noch im ungeheuren Ansturm an der sozialistischen Aufbaurevolution. Während deutsche Arbeiter nicht fähig sind, die Unannehmlichkeiten des proletarischen Aufbaukampfes zu ertragen, weil es ihnen im proletarischen Rußland in den „kapitalistischen Gemütslichkeiten“ Deutschlands fehlt, kämpft die russische Arbeiterklasse um Leben und Freiheit der Arbeiterklasse der ganzen Welt! Das sind Tatsachen, die man sehen und sagen muß. Und daraus muß auch unser Kampf in Deutschland für den Sozialismus seine Konsequenzen ziehen. Die Selbstkritik, wie wir sie in der russischen Presse bewundern, fehlt der deutschen Arbeiterpresse fast gänzlich. Die Selbständigkeit der Einwohner jedes russischen Dorfes im starken Bewußtsein ihrer Aufgabe, wo ist sie in Deutschland selbst in der „klassenbewußten“ Arbeiterschaft? So könnte man fortfahren, die Mängel des proletarischen Klassenkampfes gerade auch in Deutschland aufzuzeigen.

Aber es genügt, um die Mängel zu wissen und auf Abhilfe und bessere Wege zu sehen. Es mag hier gelten, was Jaroslowski in seinem Vorwort zu der „Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion“ sagt:

„Es läßt sich nur schwer ausmalen, welche eine gewaltige Beschleunigung die sozialistische Revolution in der ganzen Welt erfahren würde, wenn das Proletariat in Deutschland siegte. Das Bündnis der beiden Giganten könnte keine dunklen Mächte der Reaktion gefährden, wenn das proletarische sozialistische Deutschland mit seiner hohen Technik, mit seinen vortrefflichen Arbeiterkadern, nach Überwindung des Widerstandes und nach Erreichung der Staatsmacht seine Bemühungen mit denen des proletarischen Staates vereinigen würde, der bereits eine mehr als zehnjährige Erfahrung auf dem Gebiete des sozialistischen Aufbaues besitzt. Es fällt schwer, sich die tiefgreifenden Änderungen vorzustellen, denen das ganze Leben durch einen solchen Sieg unterworfen würde, wie sehr dieser die schöpferischen Kräfte entfalten, die materielle und geistige Kultur beleben und die ganze Lebenshaltung der Millionenmassen heben würde. Ein jeder klassenbewußte deutsche Arbeiter muß sich deshalb die Fragen vorlegen: Kenne ich den Weg, auf dem die Arbeiter der

Sowjetunion zum Siege gelangt sind? Kenne ich die Schwierigkeiten und Hindernisse, die sie zu überwinden hatte, und die Mittel, die sie dabei anwandten? Kenne ich auch gut genug die Theorie und Praxis der Partei, die die Richtigkeit ihrer Auffassungen durch die Tat bewiesen hat?“

Das ist nicht nur gesagt für den kommunistischen und sozialdemokratischen Arbeiter, das gilt vielmehr noch für die christliche Arbeiter- und Bauernschaft, die es ehrlich meint mit der Einheitsfront, die gewillt ist, Schluß zu machen mit der Herrschaft des Kapitalismus und die auf Grund ihres Gewissens eine heilige Pflicht hat, ihren Mann zu stellen. Allerdings erfordert das Kenntnis und Schulung und noch einmal Schulung. Mit Menschen, die vor dem Wort Rußland allein schon Angst haben oder sich irreführen lassen durch die Machenschaften der kapitalistischen Lakaingeseellschaft in Parteien, Presse usw., ist der Befreiungskampf des schaffenden Volkes nicht zu führen. Die Macht der kapitalistischen Herrschaft zu brechen, bedarf nicht nur eines noch viel größeren Wissens und Bewußtseins, als wie es sich dieses Systems heute bedient, sondern darüber hinaus auch noch einer heroischen Tod- und Opferbereitschaft, wie sie das Christentum auf Golgatha erlebte. Paul Feltrin.

Wo ist die Gotteslästerung?

In Berlin fand zum zweiten Male ein Prozeß wegen Gotteslästerung statt. Ein Künstler war angeklagt, weil er zur Geltung des Kriegsgottes Christus gemalt hatte, dem man eine Gasmaske aufgesetzt hat.

Solche Gotteslästerungsprozesse sind eine Tragik unserer Zeit! Die wenigsten, welche sich über solche „Gotteslästerung“ aufregen, ahnen, welche eine grausame Satire solche Prozesse sind. Denn sie müßten als Christen wissen, daß gerade Christus es war, der wegen des Vorwurfes der „Gotteslästerung“ vor seinen Richtern stand und wegen „Gotteslästerung“ zum Tode verurteilt wurde. „Er hat Gott gelästert, was brauchen wir noch Zeugen? Er ist des Todes schuldig.“ Die Richter, die damals so entschieden haben, waren die Hohenpriester und Schriftgelehrten der jüdischen offiziellen Landeskirche.

Man hat auch seitens der beiden theologischen Sachverständigen bestimmt einen Grundfehler gemacht, indem man es so darstellte, als wolle der Künstler seinen Christus sagen lassen: „Maul halten, weiter morden!“ Der Künstler aber, das führt der einfache Mensch am besten, wollte etwas ganz anderes damit sagen: „Seht, so haben sie mit ihrem Kriegsgeschrei den Friedenskönig hergerichtet! Seht, so schändeten sie Christus, um des Mammons willen! Dem Christus von heute, dem Christentum, setzen sie die Gasmaske auf und geben ihm geeignete Mordwaffen in die Hände, Bruder wider Bruder, Menschen gegen Menschen, Christen gegen Christen!“

Es war etwas ganz anders, was der Vertreter der Quäker, Dr. Albrecht, dazu zu sagen hatte. Die Quäker verurteilen grundsätzlich jeden Krieg und machen auch im Weltkriege nicht mit. Dagegen taten sie ungemein viel Gutes, indem sie all ihre Kraft einsetzten, um die Nöten der Menschen und Völker durch tatkräftige Nächstenliebe und Hilfe zu lindern. Darum auch konnten sie sagen: „Wir Quäker lehnen aus religiösen Gründen Krieg und Gewalt ab. Der Krieg verletzt uns aufs tiefste in unseren religiösen Gefühlen. Der Krieg selbst ist Gotteslästerung.“

Damit ist die Sache ins rechte Licht gerückt: Nicht der ist ein Lästerer Gottes, der sich auflehnt und aufbegehrt gegen den Mißbrauch seines Namens für das grausame Verbrechen der Menschen- und Völkerhinschlachtung, sondern jene sind die Lästerer Gottes, die Gottes Wort noch hernehmen, um damit das Werk der Hölle zu vollziehen! Der Krieg selbst ist eine Gotteslästerung! Das ist ein Wort ganz fundamentaler Bedeutung! Man braucht prinzipiell nicht jeden Kampf und Krieg abzulehnen. Man kann das Recht der Verteidigung als stillschweigend bestehen lassen. Es kann die Verteidigung sogar eine Pflicht werden. Zwar: Wenn ich selbst bedroht werde, gibt es kein Muß, mich zu verteidigen. Ich kann die linke Wange hinhalten, wenn es nur um mich geht. Ich kann mich opfern, kann mich hinschleichen lassen, ohne mich zu wehren. Aber anders ist es, wenn meine Frau und meine Kinder bedroht sind. Da habe ich eine sittliche Pflicht, sie zu schützen. So kann ich auch als Einzeller mich opfern, kann mich lieber niederschlagen lassen, als einen anderen niederzuschlagen. Aber die Frage ist eine ganz andere, wenn ein Volk,

unser Volk, von dem ich ein mitverantwortlicher Teil bin, in seinem Leben wirklich bedroht ist!

Aber ein solcher Krieg ist nur als wirklicher letzter Verteidigungskrieg denkbar! Mit diesem Kriege haben wir es in der Gegenwart und wohl auch in der nächsten Zukunft niemals zu tun! Ein Interventionskrieg, den der europäische Kapitalismus z. B. gegen Rußland entfachen würde, würde für das russische Volk diese stiltliche, berechtigte, ja verpflichtende Verteidigung darstellen. Ein Krieg aber zwischen europäischen Völkern ist niemals ein Verteidigungskrieg, sondern nur die Folge der eigenen Verhetzung und Verleumdung und zu tiefst das blutige Geschäft der internationalen Hochfinanz. Ein solcher Krieg aber entbehrt jeder Billigkeit! Er ist ein Verbrechen, wie es der Weltkrieg 1914-18 war und vom tief religiösen Standpunkte aus ist er eine Gotteslästerung.

Es heißt deshalb alle Begriffe auf den Kopf stellen, wenn der „Volk Beobachter“, der ganz im Geiste westeuropäischen Kapitalismus atmet und nichts aufzeigt von jenem neuen Willen und wirklich lebenerneuerndem Geiste einer neuen deutschen Jugend Deutschlands, die auf neuem, unblutigem Idealismus aufbauen will, wenn dieses Idealbild diese Gräueltat als „Gotteslästerung“ bezeichnet und es nicht vermerken kann, daß der Künstler nicht ins Zuchthaus gesteckt wurde. Der Künstler war doch nur das seltsamerische Sprachrohr für jene Millionen, deren Gewissen auf das schwerste verletzt wurde durch das Schindluderstreifen während des Krieges, wie man das als heilig bezeichnete, was zuletzt unsittlich ist, wie man das segnete, was Christus seinem ganzen Wesen nach verdammte und das verdammte, was Christus ganzes Wesen ausmachte!

Der Vertreter der katholischen Theologie im Prozeß, Prof. Wagner, hat deshalb auch wohl aus solchen Impulsen heraus gehandelt, als er nach dem Freispruch des Künstlers auf diesen trat und ihm die Hand schüttelte.

Ja, es gibt Gotteslästerungen, es fragt sich nur wo? Dort, wo einer den Schrei ausstößt über die Beleidigungen der Christen durch den Mißbrauch seines Namens für die Verbrechen der Völker, oder dort, wo diese Beleidigungen stattfinden und noch gesegnet und glorifiziert werden?

Wenn wir hören, dort haben die Männer nicht Zeit zu den produktiven Geschäften; Waffenübungen und Umrüge nehmen ihnen den Tag weg, und die übrige Bevölkerung muß sie nähren und kleiden, ihre Tracht aber ist auffallend, oftmals bunt und voll Narbeheit... — es ist das Bild einer barbarischen, in Gefahr schwebenden Gesellschaft. Vielleicht, daß der eine hinzufügt, es ist die Schilderung Spartas, ein anderer wird nachdenklich werden und vermehren, es sei unser modernes Militärwesen beschrieben, wie es inmitten unserer andersartigen Kultur und Sozialität dasteht, als ein lebendiger Anachronismus, als das Bild, wie gesagt, einer barbarischen, in Gefahr schwebenden Gesellschaft, als posthumes Werk der Vergangenheit, welches für die Räder der Gegenwart nur den Wert eines Hammuschuhes haben kann. Friedrich Nietzsche.

Eine Reise durch Polen.

Von Wolf Bernau.

(Schluß.)

Gdingen und ähnliche Dinge.

Bismarck hat öfters behauptet, die Polen seien Politiker in der Pöbele und Pöeten in der Politik. In der Tat, sie haben dem berühmten „Rate der Vier“ in Versailles ein wirksames Poem vorgesprochen, so lange, bis sie ihren Korridor neben der „freien Stadt Danzig“ verbrieft und bestesigt zugesprochen erhielten.

Polen hatte einen Zugang zum Meere verlangt; es wurde ihm die Benutzung des Danziger Hafens zugestanden. Die Eisenbahnen unterstehen innerhalb des Danziger Gebietes ebenfalls der polnischen Hoheit. Alle Zölle, die das Danziger Land über nicht erheben, gehen in die Taschen des polnischen Fiskus. Gehilgt werden an Danzig 7,8 Prozente abgeführt. Die Danziger Hafenverhältnisse stellen die Großmacht Pilsudskis nicht zufrieden. Die Wirtschaftsentwicklung Polens forderte nach seiner Ansicht den sofortigen Ausbau eines eigenen Hafens. Handelshafen sagte der östliche Mussolini, meinte aber Kriegshafen, Bedrohung, Terror nach außen, um die Augen von der inneren Not abzuwenden zu können. So entstand aus einem unscheinbaren Fischerdörfchen von ein paar hundert Einwohnern innerhalb drei Jahren mit amerikanischem Irrenstempel die heutige Stadt Gdynia, die bereits über 30 000 Menschen zählt. Schon jetzt sind 120 Millionen in diesem Stück Land gesteckt worden; französisches Kapital half bereitwillig die Kasernen und Kasematten errichten, die mit vieldeutigem Gesichte ihre Front der fernsten Stadt Danzig zuwenden. Französische Firmen liefern die Torpedoboots, die U-Boots, deren Anschaffung und Indienststellung nicht genug beschleunigt werden kann. Pilsudskis Legionäre benötigten eine Ergänzung durch polnische Matrosen! Am Prestigegewinn des Marschalls wird das polnische Volk zugrunde gehen, wenn es sich nicht zusammenschließt zur großen Front der Einigung, die dem tollwütigen, in allen Ländern mehr denn je erstarrten Militarismus den Hals abwürgt.

Auf Schritt und Tritt spürt man die Haut, die Unrast, mit der man an den Ausbau dieser Stadt herangegangen ist. Zwischen verschlafenen Fischerhäuschen mit friedlichem Strohdach erheben sich Dutzende von Mietskästen, die halbfertig, geschmacklos und sinnlos hingestellt wurden. Mit großen Erwartungen war ich nach Gdingen gekommen. Man hatte uns in Warschau so viel von der grandiosen Entwicklung dieser

Stadt gesprochen. Ich hatte mir vorgestellt, daß bei einer vollständigen Neuanlage einer Stadt doch in etwa die modernen Grundsätze der Siedlungspolitik, der heutigen Hygienik berücksichtigt sein müßten. Leider gab es eine sehr große Enttäuschung. Anstatt Wohnlicher Siedlungsbauten mit Garten, mit einem Fleckchen Grünland für den Arbeiter, für den kleinen Mann, erheben sich überall ganze Stadtteile, mit Spekulationsgeldern gewissenlos und schlecht errichtet. Bei ehrlichem Willen hätte sich in dem hügeligen Gelände ein modernes Stadtwesen mit billigen, geräumigen Kleinwohnungen sehr gut verwirklichen lassen. Statt dessen wird mit dem Boden bereits ein ungeheurer Wucher getrieben. Die kapitalistischen Unternehmer haben mit einer Verschwendung, die auf diesem Sandhügelrand das Lächerliche streift, ihre Eitelkolosse hingestellt: Banken, Fabriken, Hotels, Kurhäuser; man hat doch zu repräsentieren als erstes polnisches Seebad; man errichtet zu eine Mole und erklärt stolz, daß jeder Meter auf 5000 ZL zu stehen kommt. Dem Zugang wird jedes entgegenkommen erwiesen. Die Geschäftsteile erhalten weitgehende Steuererleichterung. Das große Ziel, die Erwürgung Danzigs, die polnische Flagge auf der Danziger Marienkirche sind herrliche Tagträume der Matrosen und Legionäre Pilsudskis...

Ein kleiner Dampfer bringt uns in die einzelnen Hafenhäuser. Alles ist im Werden; riesige Lagerhäuser, gewaltige Krananlagen dienen bereits ihren Zwecken; auf den schmalen Wissensflächen zwischen einzelnen Bassins grasen noch die Tiere. Sie stören sich nicht an den Ungeheuern von Baggern, die auch am Sonntage ihre dunklen Rauchfabriken in das aufgestaute Land senden. Güterwagen mit Kohle werden wie Bälle in die Luft gehoben; ihr Inhalt verschwindet im unerschütterlichen Rachen der Schiffe. Schienennpaar reißt sich an Schienennpaare (ihre Zahl soll über 30 betragen), auf denen die Kohle aus Oberschlesien heranrollt.

Abschließend aber von der Stadt des Kapitals, des Prestiges, der Bedrohung, Regen ärmliche niedrige Baracken abtauchen. Dort hausen die vielen Tausende von Auswanderern, denen das heutige Polen kein Brot, keine Arbeit zu bieten hat. Nicht weit davon entfernt starren aus den niedrigen Fenstern des Obdachlosenhauses hoffnungslos die Augen derer entgegen, denen das Schicksal alles entrissen hat, das Letzte: ein schützendes Dach, unter dem sie ihren Jammer den gefühllosen Blicken der Mitmenschen verbergen könnten. — Brutale Gegensätze auf Schritt und Tritt!

Die Reise führte uns nach allen Richtungen des polnischen Staates. Die Fahrt nach Wilna vermittelte einen kleinen Eindruck des Ostens. Beim Anblick solch unbegrenzter Weite

gleitet unmerklich die Sorge und Hast des heutigen, von der Technik zerrissenen Lebens ab. Von Raumnot ist im Osten nichts zu verspüren. Während Deutschland Bevölkerungsdichte ca. 133 beträgt, erreicht sie in der Wojewodschaft Wilna 35 pro Quadratkilometer.

Krakau, die uralte Stadt mit Denkmälern der schicksalreichen polnischen Geschichte, beherrschte uns drei Tage. Nach dem nie rastenden Wogenschlags des Meeres, nach der unermesslichen Weite der litauischen Ebene, nach der Hast und Gegenständlichkeit der Großstädte galt als letztes Ziel der Fahrt ein Besuch der Hohen Tatra mit dem Kurort Zakopane, ein Besuch der einzigartigen Gebirgsbevölkerung, der Goralen, mit ihren wundervollen Trachten, ihrer einzigartigen vielseitigen Volkskunst, deren Erzeugnisse weltbekannt sind...

Unter schwerem Drucke seufzt das Volk, in Polen wie überall, in kapitalistischen Ländern. Das Gespenst der Erwerbslosigkeit geht in Polen um, trotz Statistik und Scheinkonjunkturen. Der Lebensstandard der Bevölkerung liegt weit unter dem erträglichen Maße. Eine kleine gewissenlose Schicht verdrückt Militäristen terrorisiert das Land. Diese Schicht ist es, die verantwortlich ist für die Greuelthaten in Oberschlesien, in der Ukraine, in Litauen. Sie ist es auch, die unsern eigenen Panzerkreuzeranhängern immer wieder Wasser auf ihre Mühlen treibt, daß sie von einer Bedrohung an der Ostsee fesseln können. Die polnische Bevölkerung aber will in Frieden mit seinen Nachbarn auskommen.

Ewiges Rätsel war und ist die eine Tatsache, daß die Masse, so lange die Welt besteht, sich von ein paar Menschen, von gewalttätigen Despoten unterdrücken läßt, erst dann zur Empörung schreitet, wenn Millionen ihrer Brüder und Schwestern dem Wahnsinne ihrer Unterdrücker zum Opfer gefallen sind. Die grügenden Wolken, die über den kapitalistischen Ländern Europas schweben, bedrängen ebenso den Atem des polnischen Staates. Der verbrecherische Wahnsinn der Rüstungsgründ zum Schutz der Milliarden der Welttyrannikate wird auch dieses Land vernichten, wenn einmal der letzte, entscheidende Endkampf anhebt zwischen dem Proletariat der gesamten Erde und dem Kapital, das alle Greuel und Giftgas der Hölle in diesen Kampf einsetzt; fern im Osten aber ersticht ein neues Weltbild; ein Volk, das mit ungeheurer Kraft und Jugend sich der Trümmer des einstigen Europas bemächtigt, weiterbaut am Dome der Menschheit, dessen Grundstein die alte Welt zerbrach in wahnwitziger Selbstzerfetzung! Kein Paszicé, kein Nationalismus süßelt den Drang dieses Naturereignisses: Rußland marschiert — ins Polen — ins Europa!

Nochmals: Die Beamtenschaft und ihre Einstellung zur jetzigen Notlage.

In No. 48 unseres N. V. versucht J. J. unter vorgenanntem Titel die Einstellung der Beamtenschaft zu der jetzigen Notlage einer scharfen Kritik zu unterziehen. Diese Ausführungen dürfen nicht unbedacht gelassen werden, da sie den wicklichen Tatsachen nicht entsprechen und von einer Unkenntnis des Verfassers gegenüber der Gesamtlage zeugen. Zunächst lassen wir der Klarstellung wegen, nochmals seine Ausführungen über die Gesamteinstellung der Beamtenschaft folgen:

„Wie aber stellt sich dazu die Beamtenschaft? Seine Führer erklären: „an den Gehältern kann und darf nicht gerüttelt werden“ und versuchen sich hinter den bekannten Paragraphen 48 der Reichsverfassung zu verschauen. Kein Wort aber wird verloren über den gewaltigen, brutalen Lohnabbau in der Privatindustrie, der schon in den verschiedensten Betrieben 10 Prozent und noch mehr vorsieht.

Wie unmoralisch, wie unsittlich ist doch dieses Verhalten, ja es muß geradezu empörend wirken, wenn man noch die Lebenssituation dieser Klasse hinzu nimmt. Der Beamte ist ohne eigenes Verschulden unkündbar und keine Sorge um tägliche Brot raubt ihm den Schlaf, wo heute Millionen in steter Lebensangst sich befinden. Es geht nicht an, dem Arbeiter, dem Handwerker, dem Bauern noch mehr Lasten aufzubürden, die zu tragen unmöglich sind. Haben diese Menschen überhaupt eine Ahnung, wie es beim Handwerk, beim kleinen Bauern und in der Arbeiterschaft aussieht?

Können sie sich hineinversetzen in die Lage der Millionen Arbeitslosen? Haben sie eine Ahnung wie diese Menschen ihr Leben fristen müssen?

Was hindert sie, nachdem gerade in ihren Kreisen die „Liebe zum Vaterland“ am stärksten betont wird? Wo fängt diese Liebe an? Was verstehen sie unter Vaterland — Volksgemeinschaft?

Die jedes Verständnis bare Haltung der Beamtenschaft verursacht naturgemäß Verbitterung in den weitesten Volksebenen. Diese zu beiraten, bedarf es einer besseren Einsicht in diesen Kreisen. Es geht nicht an, daß sie sich in einer Notzeit außerhalb der Volksgemeinschaft stellen aus egoistischen Gründen. Mögen sie ferner bedenken, daß die Diener des Staates doch letzten Endes auf Geduld und Verstand mit diesem Staate verbunden sind. Bricht dieser zusammen, so sind alle „wohlerworbenen Rechte“ jener illusorisch, somit ist schon vom Standpunkte der Vernunft das bisherige Verhalten der Beamtenschaft unverständlich. Außerdem fordern wir Gerechtigkeit die die Diener des Staates in Zeiten der Not mindestens in dem gleichen Maße belastet wie andere Volksglieder.“

Hierzu darf nunmehr folgendes gesagt werden. Wir müssen als unsere und mittlere Beamte diese Vorwürfe ganz scharf zurückweisen. Wir haben bisher geglaubt, daß innerhalb der CSRP, auch die untere und die mittlere Beamtenschaft parteipolitisch ihre berechtigten Belange vertreten fand, bedauern also, daß durch diese Ausführungen Zwiespalt getrieben werden könnte. Auch wir als untere und mittlere Beamte kennen die verzweifelte Lage innerhalb der Arbeiter, Bauern, und Teile der Angestellten und Handwerker, müssen aber in aller Deutlichkeit betonen (Hier begrüßen wir die Nachschrift der Redaktion), daß ein sehr großer Teil der unteren Beamtenschaft in ihrem Einkommen noch unter dem der Arbeiterschaft liegt, ja, daß die untere Beamtenschaft, genau wie Arbeiter und Angestellte, zum Teil mit Kündigung angeheilt ist. Betonen möchten wir, daß auch wir Menschen eine sehr große Ahnung haben, wie es beim Arbeiter und Angestellten aussieht, haben wir doch selbst Tag für Tag in steter Lebensangst den Kampf ums Dasein zu führen. Gewiß gehen wir zu, daß der untere und mittlere Beamte nicht der steten Angst ausgesetzt ist, auf die Straße zu fliegen, jedoch sind auch wir noch nie mit Glücksgütern gesegnet gewesen. Den Vorwurf der egoistischen Einstellung gegenüber der Gesamtbeamtenschaft müssen wir also zurückweisen und den Artikelschreiber bitten, zukünftig genau zwischen unteren und mittleren Beamten einerseits und gehobenen und höheren Beamten andererseits zu unterscheiden. Wir sind objektiv genug, hier ganz klar zu sehen und selbst als untere und mittlere Beamte zu fordern, daß mit der Gehaltspolitik der höheren Beamten einmal Schluss gemacht wird, leiden wir doch selbst sehr stark unter dieser Misere und fängt der Mensch bei der Gesamtbeamtenschaft, nach Ansicht jener Kreise erst bei den Gehobenen an. Wir haben nunmehr einmal ganz klar zu untersuchen, warum denn diese so krassen Gehaltssätze, insbesondere bei den Kommunisten, gemacht worden sind. Sind nicht jene Kreise, die der Artikelschreiber als Kronzeuge anruft, Schuld an diesen Zuständen. Sind nicht jene Parteien SPD, Zentrum, Dnt, DVP, usw. nicht gerade diejenigen, die diese kolossalen Gehälter ihren eigenen Parteigenossen bewilligt haben, könnte es sonst anders möglich sein, daß z. B. der Bürgermeister von Köln — Adenauer — ein Gehalt ohne seinen Einkünften aus den Aufsichtsratsposten von 2000 und schreibt 108250 Mark beziehe. Man könnte diese Dinge beliebig erweitern, es würde ellenlange Bände ergeben, wenn man alle diese ungeheuren Bürgermeister-, Beigeordneten- und Direktorengehälter mal statistisch erfassen würde. Hier liegt die ganze

Tragik der Beamtengehälter, und jene Kreise die heute am meisten über die Gesamtbeamtenschaft herziehen, täten am besten daran, mal vor ihrer eigenen Tür zu kehren. Wenn Steigerwald als Kronzeuge aufgerufen wird (dies ist im N. V. eigentlich unverständlich), so weiß der untere und mittlere Beamte genau, wo diese Gegnerschaft herührt, sie weiß genau, warum seit der Verschmelzung der Deutschen Beamtenschaft mit dem Gesamtverband der Beamtengewerkschaften (letzterer gehörte bis 1926 dem Deutschen Gewerkschaftsbund an) Steigerwald zum Gegner der Beamtenschaft geworden ist. Wir möchten auf diese Dinge jetzt nicht näher eingehen, es würde zu weit führen, dem Verfasser aber möchten wir raten, sich einmal diese Verschmelzungsgeschichte etwas näher anzusehen. Vielleicht wäre es aber auch einmal richtig, bei Herrn Steigerwald anzufragen, wie hoch die Gehälter der Gewerkschaftsbeamten sind, wir glauben daß diese Gehälter den Betrag eines unteren Beamten stellenweise das vier- und fünffache übersteigen, sind uns doch Fälle bekannt, wo diese Gewerkschaftsbeamte, Gewerkschaftseinkommen von 4 bis 6 Hundert Mark und mehr beziehen. (Vielleicht sagt uns aber einmal Steigerwald, wie hoch sein Gehalt und der seiner Kollegen Imbusch, Jansen, Kaiser, Brot usw. ist.) Hier wäre die Frage am Platze, was verstehen diese Gewerkschaftsbeamten unter Vaterland, Volksgemeinschaft; hier wäre aber weiter zu klären, ob er gerechtfertigt wäre, daß in dieser Notzeit von den Proleten hohe Beiträge gezahlt und den Gewerkschaftsbeamten davon hohe Gehälter bezahlt werden. Wenn die unteren und mittleren Beamten sich gegen das Noofter gewehrt haben, wenn sie sich weiter gegen den 6% Gehaltsabbau wehren, so geschieht dieses mit gutem Recht. Der Artikelschreiber greift auf das Jahr 1924 zurück, und behauptet, die Gehälter der Beamten hätten damals schon 50% über dem Stand der Industriehöhe gelegen. Diese Feststellung ist irrig und könnte bei unsern Lesern ein falsches Bild hervorrufen. In der Inflation bekam die Beamtenschaft ihre Bezüge meistens in der Hand und mußte schleunigst zum Kaufe schreiten, wenn sie nicht damit rechnen wollte, daß im Laufe des Monats für ihr Gehalt überhaupt nichts mehr zu bekommen wäre. Zur genaueren Klarstellung greifen wir einmal das Gehalt des wohl am meisten in Deutschland vertretenen Beamten heraus, des Postschaffners, und betrachten dessen Gehalt nach der Inflation, nach der so berühmten Neuordnung im Jahre 1924 — als Anfangsgehalt monatlich 90.— Mk. Grundgehalt, dazu in der Ortsklasse A 31.50 Mk. oder in der Ortsklasse D 15.50 Mk. Wohnungsgeldzuschlag. Zur Klarstellung führen wir auch das nach 16jähriger Dienstzeit erreichte Endgehalt hinzu, und zwar betrug dieses 129.50 Mk. im Grundgehalt und dazu ein Wohnungsgeldzuschlag in Ortsklasse A 31.50 Mk. und in Ortsklasse D 15.50 Mk. Wenn der Artikelschreiber sagt, daß diese Sätze über dem Stand der Industriehöhe gelegen hätten, so dürfen wir ihm das weiters verzeihen, daß wir alle bei unserer Anstellung zu Beamten, schlechter in unserm Einkommen gestellt wurden, wie früher als Arbeiter; bekann doch der Unverzückte selbst bei seiner Anstellung damals 26.50 Mk. im Monat weniger, wie als Arbeiter. (nebenbei bemerkt, nach 12jähriger Arbeiter-Dienstzeit).

Wie liegen nun die Dinge 1927, und wie liegen sie heute? Wir behaupten nochmals, die Besoldungsordnung 1927 war trotz aller Reden Steigerwalds und der Wirtschaft (die auch vor lauter Bäume den Wald nicht sehen und selber im Hexenkessel drin sitzen) für die untere und mittlere Beamtenschaft eine zwingende Notwendigkeit. Das Gehalt des Postschaffners, das wie mal wieder herausgerissen müßte, weil er ja anscheinend der bestbezahlte Beamte in Deutschland mit ist, betrug nunmehr nach der Besoldungsneuordnung 1927 im Anfangsgehalt 125.— Mk. an Grundgehalt und dazu in Ortsklasse A 44.50 Mk. und in Ortsklasse D 21.50 Mk. Wohnungsgeld. Auch hier müßte der Klarstellung halber das Endgehalt nach 16jähriger Dienstzeit anzuführen werden und zwar an Grundgehalt monatlich 175.— Mk. dazu in Ortsklasse A 61.— Mk. oder in Ortsklasse D 29.— Mk. Wohnungsgeld. Greifen wir nun einmal die Ortsklasse A heraus, wie sie heute in den meisten Großstädten maßgebend ist, so sehen wir, daß das Gehalt dieser, nach Ansicht des Artikelschreibers so unmoralisch und unsittlich einestellten Beamten, im schlechtesten Falle 169.50 Mk. und im besten Falle 246.— Mk. beträgt; dieses letztere nochmals betont nach 16jähriger Dienstzeit als Beamter. Die Mehrheit dieser Beamten sehen wir jedoch durchschnittlich in der Stufe III eingestuft und bezüht da ihr Gesamt-einkommen monatlich wiederum in der besten Ortsklasse 184.50 Mk. Auch hier darf zur Klarstellung gesagt werden, daß ein großer Teil dieser Beamten als Diener in der Gruppe 11 oder sogar in der Gruppe 12 eingestuft ist. Hier beträgt ihr großes Einkommen in der Ortsklasse A sogar 152.50 Mk. bzw. 169.50 Mk. und in der Ortsklasse D 131.10 Mk. bzw. 145.75 Mk. monatlich. Von diesem enormen Einkommen geben nun noch Steuern, Krankenkassenbeiträge und Kleidergeld ab, die einen durchschnittlichen Betrag von zicko 18.— Mk. monatlich darstellen, es bleiben also als Nettoeinkommen noch durchschnittlich, wenn wir das vorerwähnte Einkommen von 184.50 Mk. anführen, 166.50 Mk. monatlich.

Wenn wir uns des weitern gegen den neuerlichen 6% Abzug

Notopfer gewehrt hat, das bei vorgenanntem Einkommen wieder den Abzug von 2 1/2%, das sind 4.60 Mk. vorsah, und 162.— Mk. monatlich verblieben, dürfte dies als gerechtfertigt erscheinen.

Wenn wir uns desweitern gegen den neuerlichen 6% Abzug wenden, so das mit gutem Recht. Wenn wir als CSRP, den Lebensstandard des schaffenden Menschen auf 300—350 Mk. monatlich festlegen, so müssen wir diese Summe auch den Beamten zukommen lassen. Wir können nochmals, wir lehnen den neuerlichen Gehaltsabbau grundsätzlich ab, möge man den Abbau bei den Kreisen vornehmen, die über 1000 Mk. monatlich an Gehaltseinkommen beziehen, möge man aber auch bei der Wirtschaft einmal ganz radikal nach dem Rechten sehen und jene Taxationen, Dividenden und Einkommen versteuern, die heute in die Tausende und Abertausende gehen. Möge man aber auch in jenen Gewerkschaftskreisen, die heute das notleidende Volk aufpeitschen gegen die Gesamtbeamtenschaft, die Gehälter dem schaffenden Volk anpassen. Wenn dieses alles mal zuerst geschieht, wir könnten noch auf andere Dinge hinweisen, siehe Wehretat, Auswärtiger Etat usw., wird die Grundlage des Deutschen Reiches verbessert werden.

Zur Frage der Entlastung und der Wirtschaftspolitik möchten wir dem Verfasser noch sagen, sich doch nicht und insbesondere nicht im N. V. als Verurteilter der Brüning-Politik aufzuwerfen. Wir haben keine Ursache, gutaufheben, was jahrelang verkehrte Politik gewesen ist und jetzt auf die Knochen der unteren und mittleren Beamten und wenn diese erledigt sind, auf die Knochen der Arbeiterschaft wieder züchtgemacht werden soll. Versteht der Artikelschreiber denn nicht, daß die jetzt nintretende Gehaltskürzung der unteren und mittleren Beamten (Den höheren Beamten wird doch nur von ihrem Überfluß genommen) nur die erste Etappe in dem vorgeschriebenen Programm des Kapitalismus und der Wirtschaftskrise ist, und daß die nächste und übermächtige die Herabminderung der Löhne (Der Abbau derselben findet ja auf der ganzen Linie schon statt) und die Vernichtung des gesamten Mittelstandes und damit auch des Handwerkerstandes ist?

Wenn gesagt worden ist, daß 1927 die Besoldungserhöhung 2 Milliarden Mark betragen hätte, so möchten wir auch hier richtig stellen. Der Haushalt des Jahres 1929/30 betrug an Verwaltungskosten 1744 600 000 Mark (Im Jahre 1928 1 780 397 Mill.) Diese Unkosten werden fälligerweise der Öffentlichkeit als Beamtengehälter hienestellt; die tatsächliche Aufwendung beträgt jedoch nur 604% dieser Gesamtsumme. Es sind weiter darin enthalten:

105 323 000 für Zivilversorgung, 844 375 000 für Militärversorgung, für Angehörige der alten Wehrmacht, 716 207 000 für Hinterbliebenen der Wehrmacht.

Die Zahl der Altrentner und Kriegsbeschädigten, die allein aus den Mitteln dieses Etats versorgt werden, beläuft sich auf 813 828, die Zahl der Witwen auf 372 001, der Vollwaisen auf 797 531 und der Halbwaisen auf 261 229.

Den Freunden und Lesern des N. V. möchten wir nunmehr sagen, fallen wir nicht innerhalb der CSRP, in den selben Fehler wie der Artikelschreiber und wie jene Kreise der Wirtschaft usw., sondern betrachten wir das gesamte Beamtenproblem objektiv und nicht nach den Gehältern der höheren Beamten, machen wir eine ganz scharfe Trennungslinie nach vorgenannten Ausführungen.

Unser Weg als untere und mittlere Beamte liegt an der Seite des ausgebeuteten Arbeiters, Angestellten und Bauernschaft, unser Weg liegt Seite an Seite innerhalb des schaffenden Volkes, das da um seine Lebensrechte kämpft. Nicht böswillige Zersplitterung darf unser Ziel sein, nicht Kleingeisterei, wenn es dem einen mal für eine gewisse Zeit schlechter geht wie dem andern, denken wir daran, daß dies in dem Wirtschaftsprinzip der Ausbeuter liegt. Nur eine geschlossene Front der Ausgebeuteten muß die augenblickliche Aufgabe unseres Handelns sein.

Nachschrift der Red. Es ist uns nur willkommen, wenn unsere Leser an der Diskussion teilnehmen. Hier spricht ein unterer Beamter. Es ist ganz natürlich, daß wir diesen Standpunkt billigen. Nichts anderes aber hat auch der Artikelschreiber in Nummer 48 sagen wollen. Der Einsender jenes Artikels urteilt aus der Atmosphäre einer Stadt, die in der Mehrzahl Beamte zählt. Nirgendwo aber dürfen gerade die Differenzierungen so groß sein, wie auf dem Gebiete der Beamtenbesoldung. Wenn vornehmend nach genauen Angaben die unteren Beamten sich gegen Verallgemeinerungen wehren, kann man dem nun zustimmen. Die untere Beamtenschaft hat gleichen Kampf und gleiche Interessen wie die Lohnarbeiterschaft; sie hat schon ihren Platz richtig in der CSRP. Anders aber verhält es sich wohl mit Adenauer und Genossen. Und hier galten in erster Linie die Feststellungen in Nummer 48. Die heutigen Ausführungen dürfen zur Klärung beitragen.

Der Standpunkt der Partei in dieser Frage ist sehr eindeutig und klar: Wir gehen gegen die Riesengehälter und -Pensionen vor, und zwar in Beamtenschaft und Privatindustrie! Aber wir unterscheiden die Gehälter unter 1.000 Mark und Pensionen unter 500 Mark im Monat!

JEDE WERBEARBEIT

für die Christlich-Soziale Reichspartei, muß mit der Gewinnung neuer Leser für unser Kampfblatt begonnen werden!

Christlicher Sozialismus und Karl Marx.

Die wissenschaftliche und kulturhistorische Bedeutung der Karl Marx'schen Lehren.

gesammelte Aufsätze von Pfarrer a. D. Wilhelm Hohoff.

Vorwort der Schriftleitung:

Wir bringen nachfolgend eine Reihe gesammelter Aufsätze*) zum Abdruck, in denen die wissenschaftliche und kulturhistorische Bedeutung der Karl Marx'schen Lehren von Pfarrer a. D. Wilhelm Hohoff gewürdigt werden. Wir weisen heute nur darauf hin, daß Pfarrer a. D. W. Hohoff als geistiger Urheber mit an der Wiege der Christlich-Sozialen Reichspartei gestanden hat. Denn auf die wissenschaftlichen Forschungen und Arbeiten Hohoffs stützten sich Heller und Keal, als sie zunächst die Gesellschaft des christlichen Sozialismus gründeten, aus der heraus sich dann die Partei entwickelte. Es ist ein Fehler der Partei, daß sie zu wenig in ihrer ganzen Arbeit weiser wissenschaftlich aufgebaut und entwickelt hat. Es ist zu wenig beachtet worden, daß die Partei ein ganz gewaltiges wissenschaftliches Fundament hat, das nur des weitern Ausbaus und der weiteren Entwicklung bedarf. Neben dem Tageskampf muß die Weiterentwicklung und die theoretische Schulung der Funktionäre gehen. Auf breiterer unerschütterlicher Basis muß der Kampf geführt werden. Nur so werden wir der historischen Aufgabe gerecht und werden Seite an Seite mit den Arbeiterbewegungen auf gleicher christlicher Grundlage unseren Kampf kämpfen können.

Einführung des Herausgebers:

„Der größte Kampf, den ein Mann bestehen kann, ist der Kampf mit den Meinungen und Hingenpinsten seines eigenen Zeitalters. Wer diesen zu widerstehe vermag, ragt schon irgendwie über seine Zeit hinaus und steht mit einem Fuß bereits in einer anderen Zeit.“

Carlyle.

Jahrzehnte schon führt die ökonomische Wissenschaft einen heißen und erbitterten Kampf, um die Lehren eines Karl Marx für

*) Herausgegeben von Heinrich Leonard. Verlag B. Biecke & Co., Braunschweig. Die Broschüre ist durch den Verlag Das Neue Volk, Würzburg, zu beziehen.

irrig zu bezeichnen und als Utopie hinzustellen. Zu ihr gesellen sich noch religiöse Gemeinschaften, die der Person und der Lehre Marx jede Ethik, jede sittliche Idee absprechen, und so kämpfen Wissenschaft und Religion, gestützt und geschützt vom Kapital, gemeinsam, gegen eine Kulturbewegung, der die Zukunft gehört, um einem, durch die kapitalistische Gesellschaftsordnung ins tiefe Elend gestürzten Volke, den Weg einer edleren, reinen Weltordnung, den Weg der Kultur zu weisen. Hart und brennend war der Kampf, den Marx geführt, um die Tore zu sprengen, die den Weg einer neuen Welt versperrten, scharf seine Kritik, tief fühlend und heiß seine Liebe.

Und sein Lebenswerk, das „Kapital“! Es ist durchdrungen von einem tief sittlichen Geiste. Marx steht vor uns im Bilde eines Menschen, der aus Liebe zum geknechteten, im Elend schmachtenden Proletariat einem Ideal gelebt, einer großen Liebe, die ihr Bestes gab im Kampf mit den barbarischen Mächten der Finsternis.

Neben Marx muß auch Friedrich Engels genannt werden, sein treuer „retund und tapferer Kämpfer“. Karl Marx und Friedrich Engels! Ihre Namen sind mit goldenen Lettern in das Buch der Geschichte für ewige Zeiten eingeschrieben. Ihre Gestalten sind gewachsen in den folgenden Menschenaltern, antast darin zu verlinken, darum, weil sie klarer und schärfer den Charakter des Zeitalters, dem sie angehörten, er-unt und sich ihm angepaßt haben, weil sie in eine ferne Zukunft hineinsahen und sich zum Bewusstsein gebracht hatten, daß alle Verfassungen und Rechtsfragen vor der sozialen Frage verblasen würden, daß im Inneren der großen Nationen, und daher über die zivilisierte Welt hin, der wachsende Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit zu großen Entscheidungen drängen werde, von denen das Schicksal der gesamten Kultur abhängt, die sich während der letzten Jahrhunderte so reich, so glänzend und so blendend entfaltet hat. — Sie hatten „etwas davon erkannt“, und sie haben dafür leiden und blühen müssen, gekreuzigt und verbrennt hat man, so gut es ging, ihre Seelen und Namen; auch heute noch sind sie für viele Gegenstand des Abscheus und der Entrüstung, aber die Zahl derer, denen sie zu Helden und Propheten einer hehren Zukunft geworden sind, zählt nach

Millionen in vielen Ländern. Sie werden leben — und die Lehren des genialen und großen Ökonomen, aller Völker und Zeiten Karl Marx' werden Millionen aller Völker und Zungen den Weg weisen zu den Gefilden einer neuen, verjüngten, edleren Kultur.

Hier sei eines Mannes gedacht, der, mit unermüdlicher Arbeitskraft, zusammen der Gelehrsamkeit und mit einem Herzen, welches durchglüht ist von der Liebe zur Wahrheit, die Werke des genialen Denkers Karl Marx durchforschte, die Lehren des größten Ökonomen als die einzig richtigen erkannte und nun ein Menschenalter hindurch den Kampf mit den Waffen des Geistes führte, um die Wahrheit und Größe der Lehre Karl Marx' zu verkünden. Mit durchdringendem Geiste, sammelndem Herzen und reinster Liebe zur Wahrheit führte er einen gerechten und heiligen Kampf gegen falsche Lehren, Vorurteile und Verleumdung um die Größe und Bedeutung der Persönlichkeit und Lehren Karl Marx'. Verkannt und missgeschwigen hat man seinen Namen und seine Lehre. Hier aber sollen seine Person und seine Lehre im Lichte der Verklärung erscheinen.

Pfarrer a. D. Wilhelm Hohoff wurde am 9. Februar 1848 in Medebach, einem kleinen sauerländischen Städtchen, als Sohn eines Gerichtsekretärs geboren. Nach 9-jährigem Besuch des Gymnasiums in Brilon in Westfalen, studierte er auf den Hochschulen in Marburg, Münster, Bonn und Paderborn Theologie, Philosophie, Geschichte und Nationalökonomie. Am 12. August 1871 wurde er in Paderborn zum katholischen Priester geweiht, wo er nun, am 12. August dies. Jahres, nach einem Leben reich an Arbeit, Not und Entbehrung, verabschiedet von den meisten führenden Geistern der Wissenschaft, in geistiger Frische sein 30-jähriges Priesterjubiläum feiern kann. Nachdem er fast 15 Jahre die Stelle als Hausgeistlicher bei dem Fehr. v. Velp-Jungken auf Schloß Hüffe versehen hatte, wurde er als Pfarrer nach Petershagen, in der Nähe von Minden, versetzt, wo er fast 20 Jahre verblieb. Aus Gesundheitsrückichten ließ er sich im Jahre 1905 pensionieren und lebt seitdem, regen Anteil nehmend auf den Gelehren der Wissenschaft, der Nationalökonomie, sozialen Fragen, Theologie und Philosophie, in Paderborn in Westfalen.

Während seiner Studienzeit wurde durch die Agitation Lassalle die soziale Frage in den Vordergrund des Interesses gerückt; auch die soziale Betätigung des Bischofs Fehr, W. E. v. Knitzler förderte auch in katholischen Kreisen eingehendes Interesse. Die Schrift Kneplers „Die Arbeitsethik und das Christentum“ hatten Hohoff die Anregung gegeben, sein Leben neben der Theologie eingehend der sozialen Frage zu widmen. Gewaltige Anregungen gaben ihm

Der „Deutsche“ gegen Stegerwald.

Dem Organ der christlichen Gewerkschaften, dem „Deutschen“, wird Angesichts der ungeheuerlichen Wirkungen der Lohnabnahmpolitik die von Stegerwald und seinem Ministerium betriebene Politik allmählich untragbar. Er erläßt in seiner Nr. 293 gewissermaßen einen Alarmruf. Das Blatt übt scharfste Kritik an dem vom Arbeitsministerium betriebenen Lohnrückgang. Er weist auf das schreckliche Mißverhältnis hin, das zwischen dem diktierten Lohnabbau und dem gestiegenen Preisniveau besteht. Dem Arbeitsminister sei der menschliche Arbeitskraft anvertraut. „Mit Fug und Recht muß gerade deshalb von ihm verlangt werden, daß der heutige Kurs baldmöglichst eine Wendung erfährt, insbesondere aber daß die Arbeiterschaft erwarten darf, daß die Methode des allmählichen Lohnrückgangs bald ein Ende nimmt. Die Vorsehung der Gesundheit und des Lebensglückes des Arbeiters findet nach den bisherigen Erfahrungen im staatlichen Lohnabbaugeschehen die beste Hilfe.“

Es muß schon stark sein, wenn sogar der „Deutsche“ solche Worte gebrauchen muß. Es ist auch das erste Mal, daß angesprochen ein Arbeitsminister, dem der Schutz der Arbeiterschaft übertragen ist, zudem ein Mann, der ehemals selber auf den Schultern der Arbeiter emporgestiegen ist und jahrelang deren gewerkschaftlicher Führer war, daß ausgerechnet der Minister Stegerwald mit dem staatlichen Druck die Löhne herabsetzt und die Lage der Arbeiterschaft verschlechtert. Die christlichen Arbeiter aber sind selbst daran schuld, solange sie bei den Wahlen noch jene Männer wählen, deren Verantwortung sie heute auf sich selbst mit den Gewerkschaften und Finanzmännern stellen, die auf kapitalistischem Boden stehen, kann die praktische Auswirkung keine andere sein. Diese Arbeiter sind selber in ihrem politischen Handeln und in ihrer politischen Rückständigkeit die Hauptschuldigen, daß der Kapitalismus heute diese ungeheuerliche Macht in Staat und Wirtschaft ausüben kann. Würde die christliche Arbeiterschaft in der CSPP politisch organisiert und hätte sie dieser zur heute nötigen Macht verholfen, dann könnte Herr Stegerwald oben diese Handlungsdienste für die Kapitalisten und Unternehmer leisten! An der Arbeiterschaft selber liegt es, ob sie geknechtet wird und sich knechten läßt, oder ob sie die Macht annimmt und ihren Befreiungskampf führt!

Offene Antworten

H. K. Wenn der „Kölner Lokalanzeiger“ behauptet, Vitor Heller habe sein Material des Heldprozesses etc., den Nationalsozialisten zur Verfügung gestellt, so ist das eine infame Lüge! Heller hat sich niemals den Nationalsozialisten Material zur Verfügung gestellt. Die nationalsozialistische Presse holt sich nur Material aus dem NV, wie bei der Affäre Zentrum und der Separatismus. Dieses Material liegt aber auch der Zentrums-Presse zur Verfügung.

Unsere Hochschulrat! Es ist wirklich ein Skandal, wenn an der Dresdener staatlichen Akademie zwei Schüler gefolgt sind, weil sie im Prozeß aussagten, daß Geheimrat Prof. Wbra, der an der Schule ein Meisterstück leitet, Modelle zum Duden unerlaubter Dinge zusammen und die Vaterschaft auf seine Schüler abwälze, und daß dieser Geheimrat mit einer Disziplinarstrafe von 500 Mk. davonkam.

Priester und Landesökonomierat. Es zeichnet typisch unsere Zeit, wenn es im kath. Lager soweit gekommen ist durch die Parteipolitik, daß ein Landesökonomierat Kropp auf der Tagung der BVP, sich zum Richter darüber aufspielen konnte, ob ein kath. Priester, wie Dr. Mönnig, noch katholisch sei, ob seine Zeitschrift „Allg. Rundschau“ noch als kath. Organ gelten könne. Wie empfindlich war das, wenn wir uns mal ein Wort sachlicher Kritik an sozialen Verhältnissen oder an der Einstellung zur Frage Krieg und Frieden, über Gestaltliche erlauben. Und wie nimmt man von jenen Parteimitgliedern alles hin, und tanzt nach der Pfeife solcher Leute, die wirklich keine Ursache hätten, sich als Richter berufen zu fühlen, darüber zu entscheiden, was katholisch ist oder nicht. „Aber es ist mal so: Es kann etwas noch so unsittlich sein, es ist „gut katholisch“, wenn es den Mangel der allmächtigen BVP oder der Zentrumsparlei trägt. Wie hat Papst Pius X. einmal gesagt: „Ihr habt in Deutschland an Stelle der kath. Kirche die Zentrumsparlei, an Stelle des kirchlichen Oberhauptes Julius Bachem und an Stelle des kirchlichen Lehramtes die „Köln. Volkszeitung.“ Heute ist es so, daß ein Ordinarat Würzburg sich in Tätigkeit setzt, was die BVP-Leitung Anschaffungen es verlangt. Heute ist es so, daß ein Landesökonomierat Kropp darüber verhandelt, ob ein kath. Priester noch im kath. Geiste schreibt! Und man kann es verstehen, wenn völkische Blätter bereits von der „Zentrumskirche“ schreiben! Wir wissen aber nicht davon, daß Christus gesagt hätte, man müsse brav BVP und Zentrum wählen, um vollkommen zu werden! Die Herren, die sonst so sehr darauf bedacht sind, daß ihre „Autorität“ gewahrt bleibt, sondern sich hier deponiert als Lakaien dieses aufgedunsenen Parteibosses unter und machen deren Schlepptreuer und Schuhputzer für den Dreck der Parteipolitik!

Nach Essen und andere Anfrager! Die Bemerkung im NV, zu dem Artikel „Stegerwald herhören!“ war kein Frontwechsel gegenüber der Einstellung zu den Gewerkschaften. Die „Verbände“

waren in erster Linie in der Sicht auf die Beitragszahlungen zur Ilokkasse genannt! Diese ist aber keine Kasse der Gewerkschaft! In der Gewerkschaftsfrage haben wir unbezweifelte Stellung. Die Arbeiterschaft muß ihre Gewerkschaften haben. Die christlichen Arbeiter hinein in die christlichen, die anderen in die freien Gewerkschaften! Was wir sehen, und mit uns andere Freunde, ist die Ohnmacht heutiger Gewerkschaften im sozial-politischen, wie im gesamt-politischen Kampf! Darum ist die Parole der Führung der CSP: „Hinein in die Gewerkschaften“, dort aber in die positive Opposition treten und die Führer gezwungen, daß sie den Kampf mitkämpfen, und wo die Führer versagen, die Leitung gezwungen durch die Mitglieder, daß wirkliche Protestführer herangezogen werden. Diese Parole ergibt sich aus den Tatsachen und der Notwendigkeit sowohl der gewerkschaftlichen, wie des politischen Kampfes der Arbeiterschaft von selbst! Nicht gegen die Gewerkschaften gehen wir vor, sondern gegen jeglichen Verrat, der irgendwie und irgendwo seitens von Führern getrieben wird, die sich als Lakaien des Kapitalismus betätigen, statt den Kampf des Proletariats zu kämpfen! Gewerkschaften und Bonzen innerhalb der Gewerkschaftsbewegung, das sind zwei Dinge, die wir scharf unterscheiden müssen! Wir wollen und verlangen auch, daß auch unsere Freunde sie ebenso scharf, wie auch menschlich gerecht, unterscheiden!

Immer wieder Rußland! „Warum schreibt ihr soviel über Rußland? Warum malt ihr dort vieles als gut, es gibt doch viel Traurigeres dort?“ Sollen wir immer wieder diese Frage beantworten? Dieser Tage schrieb uns ein Wissenschaftler, der gar nicht zu uns und nicht zur KPD gehört: „Besonders freue ich mich, daß Sie über Rußland so objektiv die Wahrheit schreiben!“ Rußland ist eben ein Problem, an dem kein politischer Mensch vorbeikommen kann! Es ist da! Und es ist ungeheuerlich! Selbst bürgerliche, illustrierte Blätter, wie jetzt die „Münchener Illustrierte“ bringen große Aufsätze ihrer Berichterstatter mit zahlreichen Abbildungen. Sie schreiben z. B. „In Rußland werden Gedankenklötze gewälzt!“ Die Frankfurter „Zig.“ etc., bringen ebenfalls sachliche Berichte. Sie schreiben anders zeigen als in den Vorträgen des Dr. Berg oder in Käseblättern mit all den Schmeicheleien! Man braucht uns nicht zu sagen, daß in Rußland vieles ist, was wir ablehnen müssen! Man braucht uns nicht zu sagen, daß in Rußland kein Paradies ist. Das wissen und sagen und schreiben ehlich auch die Russen. Man braucht uns nicht zu sagen, daß in Rußland kein 100 % Sozialismus ist. Diesen Unsinn kann nur ein Gewerkschaftssekretär Wux in Würzburg im „Frank. Volksblatt“ verapfeln. Sozialismus ist ein Ideal, das so wenig zu 100 % verwirklicht wird, wie das Ideal des Christentums, gesellschaftlich gesprochen! Aber es ist etwas! Alle anderen Länder sind Länder des Kapitalismus, der Hochfinanz! Rußland ist das einzige Land, das wenigstens versucht, den Sozialismus aufzubauen! Das müssen wir sehen! Zu dem kommt noch, daß trotz der Riesenleistungen seitens der Roten Armee kein Mensch glauben wird, daß Deutschland einmal von Rußland bez., durch einen imperialistischen Krieg bedroht werden könnte! Die Russen waren es, die immer in Genf auf seinen Deutschlands standen, als es seine Abrüstungsvorschläge brachte. Und zuletzt kommt noch das Gebot der Wahrhaftigkeit! Wir machen einfach die tolle Lüge der deutschen Presse, einschließlich der SPD-Presse, nicht mit! Daß in Rußland der Arbeiter nicht das Leben, nicht dieses Lebensniveau hat, wie in Deutschland, weiß jeder vernünftige Mensch. Jedes Volk hat seine eigene Art, seine Geschichte, seine in Jahrhunderten sich gebildeten Verhältnisse. Man kann doch auch keinen Maßstab anlegen z. B. zwischen dem deutschen und dem italienischen Arbeiter, der mit seinem Polenta ebenso zufrieden war wie der Deutsche mit seinem Schweinefleisch! Oder mit dem indischen und chinesischen Kuli, der schon zufrieden ist, wenn er im Tage eine Handvoll Reis zum Essen hat! Man muß die Dinge von ganz anderer Sicht aus sehen, wenn man gerecht sein will. Die eine Frage ist zu stellen: Ist Gesamt-Rußland ins Aufbau, wie Europa, im Niedergang? Darüber kann es gar keinen Zweifel geben, denn der westeuropäische Kapitalismus führt sich durch die steigende Produktivität Rußlands, seiner gewaltig gesteigerten Ausfuhr in Holz, Getreide, Oel, Benzin, Manganerzern aufs äußerste bedroht! Die andere Frage ist: Geht es dem Bauern und Arbeiter heute wesentlich besser als unter dem Zaren? Und diese Frage ist noch von keinem der Rußland vor der Revolution gekannt hat und es heute kennt, verneint werden, im Gegenteil! Nicht nur Leute, die ein paar Wochen als Delegationsmitglieder dort waren, ernste Wissenschaftler, die Rußland in langem Aufenthalt studierten und so ehrlich waren, die Wahrheit zu sagen, haben darüber nur ein Urteil: Kein Mensch in Rußland möchte das alte System wieder haben! Dabei bleibt bestehen, was wir bei Rußland unterscheiden müssen: Wir können nicht billigen seinen Atheismus, wir können ferner sehen, daß man in Deutschland Rußlands Methoden nicht einfach nachmachen kann etc. Aber wenn heute ernste, völkische Blätter sogar anfangen, sich positiv zu Rußland einzustellen, haben wir, als eine Partei, die Vortrue sein muß, keine Spießbürger, erst recht alle Veranlassung, hierüber ganz klaren Kurs zu haben. Vor allem haben wir keine „Angst!“ Man soll uns ruhig „christliche Kommunisten“ heißen. Noch jeder, der dem Kapitalismus an den Krügen ging, wurde als „Kommunist“ oder „Bolschewist“ bezeichnet! Die „Angst“ beweist nur, daß man etwas zu fürchten hat. Wir und unsere Freunde, die Massen des ausgebeuteten Volkes haben nichts zu fürchten. Sie haben nur eines zu verlieren: ihre Ketten! Wer aber die „Angst“ der Kapitalisten mitmacht, stärkt selber die Front des Kapitalismus!

Kriegsgegner Du entzweist dich darüber, daß ein Parteifreund seinen Sohn zur Reichsmarine gehen läßt, trotzdem wir gegen Panzerkreuzer und Militarismus sind. Grundsätzlich magst Du recht haben, in der konsequenzen Verneinung alles dessen, was mit Krieg und Mord zusammenhängt. Darüber wird sich auch der betreffende Parteifreund mit seinem Sohn einig sein. Aber Du weißt gut, wie der Parteifreund seinen Sohn nur aus der Not heraus, weil es keine anderen Weg gab, seinen Sohn zur Marine gehen ließ. Wo bringen heute die Väter ihre Kinder unter, bei 4 Millionen Arbeitslosen? Der Prozeß gegen das System, dem wir alle so oder so, verhaftet sind, hilft nicht. Suchen wir Wege, es zu stürzen. Und wie wir es, wenn der Sohn unseres Parteifreundes in der Reichsmarine wieder ein neuer Posten würde, der dazu beiträgt, dieses System umzuwandeln, und einmal aus der Kriegsschule eine Seemacht des Friedens mitschafft?

Der barmherzige Samariter.

Da kommt mir gerade das neue Heft „Der Samariter“ in die Hand. Wer kennt es? Jeder sollte es lesen! Wer mit allen Dingen um und in der CSP. verbunden ist, der beobachtet so, als ob es seine eigene Sache wäre, alles Wachsen und Werden. Die Aufgabe der CSP, als Partei ist natürlich in erster Linie eine rein-politische Aufgabe. Aber was ist politisch? Vielleicht ist in und durch das Wirken des Samariters bisher schon manchmal mehr politische Arbeit geleistet worden als mit mancher Rede. Denn mit jedem Tun, welches wahrhaftig und ehrlich dem Volke dienen will, ist in unserem Sinne politische Arbeit geleistet. Und der Samariter leistet praktische und politische Arbeit. Wir müssen uns viel mehr seiner Bestrebungen annehmen. Die Menschen, die sich ganz dem Werk verschrieben haben, haben mit großen Schwierigkeiten zu rechnen. Ob Einzelmensch, ob Klasse, wer gegen diese Ordnung und dieses System angeht, der ist verfeindet, verachtet und verfeindet. Wir werden über die Arbeit des Samariters mehr wie bisher zu berichten haben. Und unsere heiligste Pflicht wird sein, diese Bestrebungen neben unserer sonstigen vielen Arbeit nicht zu vergessen, sondern erst recht in den Vordergrund zu stellen. Denn wenn irgendwo von unserer Seite dem Kapitalismus richtig zu Leibe gerückt wird, dann geschieht es hier. Ganz von innen heraus, langsam aber sicher wird das gearbeitet. Ganz unbeschadet der Entwicklung und der Verhältnisse geschieht es. Jeder kann und muß daran mitarbeiten. Beachtet vor allen Dingen die Bitten und Anregungen in heutiger Nr. Samariterarbeit ist politische Arbeit und geht über alle Grenzen hinweg.

Gratulationsverlosung.

Jeweils auf Weihnachten, Ostern und Pfingsten wollen wir eine solche veranstalten. Für jede Mark, die als „Denar“ gegeben wurde, wird durch ein kleines Kind hier ein Los gezogen. Einmal soll dies auf Weihnachten geschehen. Besitze noch die Zahlkarte zur Hergabe Deines „Denars“. Gewinne werden zu Weihnachten zu geben. Wer stiftet solche Gewinne? Drei Gewinne sind darunter mit einem Freiweilenschein in einem unserer Heime in Volkershäuser, Neudorf/Hessenthal und Orselina-Lozarno. Auch Gegrüßte, die die Schwestern selber schaffen, sollen zur Auslosung kommen. Alles muß helfen, unsere Aufgaben zu lösen. Besetze auch Spruch- und Ansichtskarten durch uns!

Her mit Deinem Geld! Gib Deine Ersparnisse nicht in kapitalistische Institute. Vermehre nicht Bank- und Büromacht! Sie ist groß genug! Stärke lieber die Macht unserer Werke! Werde Genosse unserer Gemeinschaft!

Wenn Du auch unter der gegenwärtigen Nozzeit zu leiden hast, so bedenke immer, daß es viele Menschen gibt, die noch ärmer sind als Du und unserer Unterstützung dringend bedürfen. Deshalb gib nach bestem Können für den Denar! Benütze beiliegende Zahlkarte für Deinen WEIHNACHTSDENAR.

KALENDER „NEUES DEUTSCHLAND“

Wie im Vorjahr, hat der Verlag auch in diesem Jahr von dem prächtigen Kalender eine Anzahl zum kommissionsweisen Verkauf auf Lager. Unsere Leser mögen bestellen. Verkauf nur gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme. PREIS 3.30 Mark. Bestellungen an „Das Neue Volk“ Würzburg, Karthause 11 a.

nach die politischen Ereignisse des Jahres 1866 und 1870/71, sowie der preussische Kolonialkampf. Im Winter 1872/73 studierte er den K. Band von Marx „Kapital“.

Hoboffs Name wurde im Jahre 1873 zum ersten Male der Welt in „entliehenheit bekannt durch die Polemik mit August Bebel, dem Verfasser des Berichtes über die „parlamentarische Tätigkeit der Sozialdemokratie“. Hier übte Bebel an der politischen und sozialen Haltung des katholischen Klerus eine scharfe Kritik. Hoboff nahm damals als junger Schlußklausur in einem Briefe an den „Volksan“ in Leipzig gegen diese Kritik Bebel Stellung. Bebel gab ihm die Antwort, die unter dem Titel „Christentum und Sozialismus“ bekannt ist und den vielberufenen Satz enthält: „Christentum und Sozialismus stehen sich gegenüber wie Wasser und Feuer.“ August Bebel und W. Hoboff trennten sich durch diese Polemik nicht, sondern blieben in ansehnendem Göttinger Austausch und regem Briefwechsel. Die Briefe Bebel sind von vernehmendem Geiste getragen. Bebel erkannte immer mehr die hohen Geistesgaben Hoboffs und die tiefgründenden Forschungen auf dem Gebiete des Sozialismus. Er hat auch in späteren Jahren erkannt, daß der Geist und das Herz Hoboffs ganz im Sozialismus dachten und fühlten und er begrüßte ihn in einem warmherzigen Briefe vom 21. Januar 1909 nach dem Studium des Werkes Hoboffs „Die Bedeutung der marxischen Kapitalkritik“ als Gesinnungsverwandten. Hoboff widmete sich weiter eingehendem ökonomischen und rechtlichen Studium. Er hat Erfolg an dem Werke Janzons „Geschichte des deutschen Volkes“ durch Lieferung des Materials mitgearbeitet. Es folgten dann seine eigenen Werke „Protestantismus und Sozialismus“ 1881, und „Die Revolution seit dem 16. Jahrhundert im Lichte der neuesten Forschung“ im Jahre 1887. Im Jahre 1892 war das Werk „Kritische Dogmengeschichte der Wortschöpfung“ fertig, für die sich aber kein Verleger fand. Kleinere Aufsätze sind in der „Monatsschrift für christliche Sozialreform“ erschienen. 1902 erschien die Schrift „Warenwert und Kapitalprofit“. Eine Einführung in das Studium der politischen Ökonomie und 1908 sein Hauptwerk „Die Bedeutung der marxischen Kapitalkritik“. Eine Apologie des Christentums vom Standpunkt der Volkswirtschaftslehre und der Rechtswissenschaft: eine Zusammenstellung und Vergleichung der marxistischen und kanonistischen Wertlehre. Dieses Werk hat ihn in die Reihe der führenden Nationalökonomien erhoben. Es folgten nun, bis auf den heutigen Tag, Aufsätze in den führenden Tageszeitungen und Zeitschriften, denen diese vorliegenden aus dem reichen Schatze entnommen sind und andere folgen werden. Sie müssen der Nachwelt er-

halten bleiben als treues Vermächtnis eines Kämpfers und Streikers der Wahrheit.

Noch hat eine lange, vom klaren und tiefen Geist des Forschers und Gelehrten getragene Abhandlung „Böhm-Bawerk contra Marx“, I. Teil „Der Streit um den Kapitalbegriff“, II. Teil „Der Streit um den Wertbegriff“, die glänzendste Wiedergabe der Böhm-Bawerkschen Marxkritik nicht das Licht der Welt erblickt. Sie ruht in den Händen Prof. Dr. Grünbergs, Herausgebers des „Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung“ in Wien. Hoffentlich wird sie bald der Wissenschaft zugänglich werden.

Hoboff ist seiner wissenschaftlichen Tätigkeit nach einer der ausgezeichnetsten Forscher auf dem Gebiete der Wirtschaftslehre und Wirtschaftsgeschichte, speziell der kanonistischen und marxistischen Wertlehre. Er ist einer der besten und gründlichsten Kenner, nicht nur der marxischen ökonomischen Lehren, sondern des ganzen Marx.

Hoboff schrieb 1893 in der „Monatsschrift für christliche Sozialreform“: „Wenn man hüben und drüben wüßte, was Kapital in Wahrheit ist, was in Wahrheit Marx und die katholische Kirche lehrt, so wäre eine Verständigung leicht möglich, ja selbstverständlich und geboren. So aber führt man vielleicht demnächst einen Kampf auf Leben und Tod gegeneinander — aus Unwissenheit und Mißverständnis.“

Er ist es gewesen, der allein als katholischer Soziologe den Satz der Enzyklika Leo's XIII. „Rerum novarum“ als Grundatz der kanonistischen und marxistischen Wertlehre anerkannte: „Das ist gewissene Wahrheit, daß der gesellschaftliche Reichtum niemals anders herkommt, oder durch nichts anderes hervorgebracht wird, als durch die Arbeit der Arbeiter“. Hoboff kommt nach eingehenden Forschungen der marxistischen und kanonistischen Wertlehre zu dem Ergebnis: „Die Ansichten und Lehren der großen Kirchenväter stehen den Lehren des Marx'schen „Kapital“ so nahe wie möglich und beweisen, daß nicht Christentum und Sozialismus, sondern Kapitalismus und Christentum sich einander gegenüberstehen wie Wasser und Feuer.“

Durch seine wissenschaftliche Begründung und Darlegung der Übereinstimmung der kanonistischen und marxistischen Wertlehre hat Hoboff der Menschheit ein Werk geschaffen, das ihn an die Seite der führenden Forscher und Gelehrten der Welt stellen wird. Braunschweig, im Juni 1921. Heinrich Leonard.

Die wissenschaftliche Leistung von Karl Marx.

Karl Marx hat auf dem Gebiete der politischen Ökonomie das gleiche geleistet, wie Kopernikus auf dem Gebiete der Astronomie. Beide haben gezeigt, daß die empirische Erfahrung allein, die bloße Kenntnis der sinnlichen Erscheinung an der Oberfläche kleben bleibt und kein wahres Wissen gibt, sondern zu falschen Vorstellungen und irrigen Schlüssen verleitet. Sie haben gegenüber dem trügerischen Schein der Oberfläche den wahren, wirklichen Sachverhalt und Zusammenhang, das den sinnlich wahrnehmbaren Erscheinungen zugrunde liegende eigentliche Wesen erkannt und enthüllt.

Viele Jahrtausende lang haben alle Menschen fest geglaubt, die Sonne bewege sich, und die Erde stehe still. Der weitaus größte Teil der Menschen glaubt noch heute dasselbe. Und wenn die in den gelehrten Kreisen herrschende Philosophie richtig ist, so wäre es un-zweifelhaft sichere Wahrheit, daß der unwissende, naive Teil der Menschheit recht hat mit seiner irrigen Auffassung und Vorstellung. Denn die gesamte „moderne Philosophie“, der Materialismus, Positivismus, Agnostizismus sowohl wie der Kantianismus und aller subjektivistische Idealismus behauptet, daß wir über das sinnliche Erfahrungsgelände mit unseren Schlussfolgerungen nicht hinausgelangen können. Das ist aber keine Wissenschaft, sondern damit macht man im Gegenteil alles wirkliche Wissen, alle richtige und wahre Erkenntnis unmöglich, wenigstens wenn man sich konsequent bliebe.

In der Astronomie hat Kopernikus den wahren Sachverhalt, den verborgenen Hintergrund der Erscheinung, den inneren Zusammenhang aufgedeckt, und kein Gebildeter, vor allem auch die Herren Philosophen nicht, die im Prinzip die Möglichkeit solcher tieferen Erkenntnis bestreiten, wagt die Richtigkeit der kopernikanischen Entdeckung zu bezweifeln oder zu leugnen. Nicht die Sonne bewegt sich um die Erde, wie der Augenschein sagt, sondern die Erde bewegt sich um die Sonne. Das gilt heute denn doch für eine feststehende, ganz unbestreitbare und, solange die Erde besteht, dauernde unwandelbare Wahrheit.

In der politischen Ökonomie hat Marx die Wahrheit aufgedeckt und gezeigt, daß nicht das Geld produktiv von Wert ist, daß es nicht becken, nicht Früchte tragen, nicht mehr Geld oder mehr Wert zeugen kann, als es selber besitzt, daß ganz ebensowenig Produktionsmittel, Instrumente, Maschinen sich selbst oder ihren Wert vermehren können, daß auch alle Rohstoffe, Naturstoffe, Naturkräfte keinen Wert (d. h. Geldwert oder Tauschwert, der allein in Geld gemessen wird und gemessen werden kann) hervorbringen oder son-

Aus der Bewegung.

Kampffond.

Ortsgruppe Heusweiler 4.— Mk. Ortgruppe Köbn-Dellbrück 1.— Mk. J. P. Mühlheim 6.90 Mk. XYZ in A. 2.— Mk. Ungenannt, Karlsruhe 10.— Mk. M. Würzburg 1.— Mk. Ortsgruppe Püttlingen 10.— Mk. M. Würzburg 1.— Mk. J. H. Hängen 10.— Mk. J. Hannover, Kleefeld 2.— Mk. J. M. Litzschkirchen 2.— Mk. E. F. Diefurt 2.— Mk. G. S. Hagen-Eilpe 5.— Mk. K. Sch. Ebling 2.50 Mk. Ortsgruppe Gelanckirchen 7.70 Mk. Ortsgruppe Waltrop, Westf. 6.— Mk. J. H. Böttrop 11.30 Mk.

Vorstehende Beträge wurden als rückständige Beiträge für Flugblätter im Wahlkampf und für Kampffondbeiträge noch eingezahlt. Den Freunden und Gruppen Dank. Freunde säumt nicht, besonders in dieser Zeit, unseren Kampf zu unterstützen. Postcheckkonto Nürnberg 33033, Christlich-Sozialer Reichspartei, Reichsgeschäftsstelle Würzburg, Karthause 11a.

Von der Reichszentrale

Reichsschulungskursus.

Der für Januar geplante Reichsschulungskursus, muß wahrscheinlich um einen Monat verlegt werden. Zunächst wegen einer gründlichen Vorbereitung, besonders aber auch deshalb, weil die Gruppen zum Teil sehr mangelhaft an einer positiven Durchführung teilnehmen. Ortsgruppen, die bisher noch nicht Stellung genommen haben, wollen dieses in ihrer nächsten Versammlung tun. Zum allergrößten Teil scheint bei einer Reihe schwächerer Ortsgruppen die Teilnahme an der Kostenfrage zu scheitern. Mit einiger Umsicht kann aber diese Frage gelöst werden. Den Gruppen geht noch nähere Information zu.

Landesverband Baden.

Im Monat November 1930 wurden der Landespartei folgende Beträge überwiesen: Für Kampffond 7.— RM. von der Ortsgruppe Volkertshausen; 1.— RM. von Friedenskämpfer in Triberg. Für Konto „Der barmherzige Samariter (Denar)“ 3.— RM. von Ungenannt in Mannheim. — Im Monat November 1930 wurden der Landespartei folgende Pflichtbeiträge überwiesen: Ortsgruppe Volkertshausen 12.30 RM.; Ortsgruppe Freiburg 3.35 RM. Für alle opferwilligen Gaben vielen Dank. Wegen Abrechnung der Notopferaktion wurden die Ortsgruppen, die mit der Überweisung immer noch im Rückstande sind, wiederholt gebeten, die restlichen Notopferbeiträge einzukassieren und der Landespartei zu überweisen. Die Kassenverwaltung sieht sich gegenüber den anderen Ortsgruppen verpflichtet, in der nächsten Nummer unseres Parteiorgans sämtliche Ortsgruppen, die bis 14. Dezember 1930 dem Landesvorstand eine Abrechnung nicht zugehen lassen oder die rückständigen Beiträge noch nicht überwiesen haben, zu veröffentlichen. Die Kassenverwaltung.

Ortsgruppe Karlsruhe. Am vergangenen Dienstagabend fand bei Freund Barth, Hindenburgstr. 71, unsere monatliche Zusammenkunft mit politischer Unterhaltung statt. In anregender Weise wurde längere Zeit über das ebenso interessante wie aktuelle Thema: Kapitalismus, Sozialismus und Kommunismus als Wirtschaftsformen diskutiert. Für die anwesenden Freunde war diese lehrreiche Diskussion nicht nur ein geistiger Genuß, sondern auch eine Stärkung für den weiteren politischen Kampf. In der darauffolgenden Debatte wurde auch die von der Reichszentrale geplante Namensänderung besprochen, wobei die beiden Vorschläge „Christlich-Sozialistische Reichspartei“ und „Christlich-Sozialer Arbeiterpartei“ Erwähnung verdienen.

Landesverband Bayern.

Kreisverband Unterfranken.

In den letzten Wochen fanden in Franken eine Anzahl Versammlungen statt, in denen die Mitglieder der Reichspartei, vor allem Vitas Haler sprachen. In größerem Umfang wie bisher, müssen wir die Arbeit auf dem Lande aufnehmen. Die Freunde mögen uns unterstützen nach besten Kräften. Wo wir auch auftauchen, da setzt der Kampf gegen die verhassten „Hellerleute“ ein. Er geht von der Kanzel bis zum letzten abhängigen Gemeindediener. Freunde die sich zu unserer Fahne schlagen, haben keinen leichten Stand. Wir werden unsere Kampf gemeinsam gut zu führen haben. Auf die Arbeit und die einzelnen Versammlungen, sowie auf die gemeinsame Kampferweise gegen uns kommen wir noch besonders zurück. Unsere Freunde mögen nicht säumen, weiter zu arbeiten und vorwärts zu dringen.

diskutieren können, sondern daß die Ursache und Quelle alles Wertes einziger und allein die menschliche Arbeit ist.

Jahrtausende lang haben Milliarden von Menschen geglaubt, und Unzählige glauben noch daran, der Darlehenszins, der ganze Handels- und Kapitalprofit, ebenso die Grundrente seien Produkte, Ergebnisse des Geldes, des kommerziellen und industriellen Kapitals, des Grund und Bodens. Das ist der trügerische Schein der Oberfläche.

Es ist gerade die Aufgabe der Wissenschaft, durch den äußeren Schein zum inneren, unsichtbaren Wesen, zur wahren Grundlage der Erscheinung vorzudringen. Durchaus treffend sagt Rudolph von Herling: „Jede Erkenntnis beginnt mit der äußeren Erscheinung, aber nur um bald inne zu werden, daß der äußere Schein trügt. Der Fortschritt in der Erkenntnis besteht gerade in dem unentsetzten Sichlösen von dem Glauben an die Wahrheit der sinnlichen Erscheinung.“ Die sinnliche Erfahrung erfährt nur den äußerlichen Schein der Dinge. Nicht als ob die Dinge uns bedügen, die Natur uns belüge. Wir selbst sind es, die uns täuschen durch voreiligen Urteilen. Die Sonne sagt nicht, ich bewege mich, sondern wir stellen uns dies so vor. Die Vorstellung aber ist nichts anderes als die (intellektuelle) Auffassung eines Erfahrungsgegenstandes nach der Erscheinung, in welcher er sich unserer sinnlichen Wahrnehmung darstellt. Wahre Erkenntnis, wirkliches Wissen bringt aber erst das denknotwendige, vernünftige Begreifen. Der Begriff bleibt nicht bei der Erscheinung stehen, sondern dringt zum Wesen des Gegenstandes vor und repräsentiert dasselbe in abstracto. Die allgemeinen Begriffe bilden die Grundlage aller Wissenschaft. Wenn die moderne Philosophie recht hätte mit ihrer Erkenntnistheorie, daß wir mit logischen Schlussfolgerungen über die sinnlichen Erfahrungstatsachen nicht hinausgelangen können, dann gibt es, wie schon gesagt, überhaupt kein Wissen, sondern nur ein Dürfürhalten, „als ob“ sich die Sache so verhielte, wie wir es uns vorstellen, einbilden, meinen.

Daher sagt Faust:

„Zu sehen, daß wir nichts wissen können,
Das will mir schier das Herz verbrennen.“

Darum sagt Schiller:

„Es irr, wer glaubt, daß dem irischen Verstand
Die Wahrheit je wird erscheinen —
Ihren Schleier hebt keine sterbliche Hand,
Wir können nur raten und meinen.“

Daher sagen Virchow, Dubois-Reymond usw.: „Ignoramus et ignorabimus — Wir wissen nichts und werden nichts wissen.“
Daher die allerneueste „Philosophie der Als Ob“ von Hans Vaihner und seinen Anhängern. (Fortsetzung folgt.)

Würzburg. Jeden Donnerstag, abends 8 Uhr, in der Karthause 11a Schulungskursus. Pünktlich sein, Freunde und Bekannte mitbringen.

Landesverband Hessen-Nassau.

Wiesbaden. Die Einweihung unseres Volkshelms hatte einen guten Erfolg aufzuweisen. Etwa 70 Menschen, die Sehnsucht nach dem Wachen und Werden einer neuen Zeit haben, sind zu uns gekommen. Tiefe, innere Freude ruhte auf allen Gesichtern. Die Räume waren in echter Adventstimmung erleuchtet und Ansprachen, Deklamationen, Gesang- und Musikvorträge waren alle auf den neuen Geist abgestimmt. Heute Montag kamen schon die ersten Kunden an, darunter fünf Durchwanderer. Letztere waren besonders dankbar, ihre neuen kalten Knochen etwas erwärmen zu können, bei einigen Stunden gemütlichen Aufenthalts in unserem Heim. — Jetzt steigt erst recht der Feuerifer für unsere Sache und wir rufen Euch Allen ohne Ausnahme ein herzlich Willkommen zu! Aber, — Ihr Brüder der Landstraße und Ihr Wiesbader Gäste, beachtet unsere Hausordnung, die unsere Erwählte Koch in schöne Worte gekleidet hat und im Volkshelm zu Nutze und Lehr Aller aushängt. Wir wollen dieselbe den Lesern des „Neuen Volk“ nicht vorenthalten, schon deswegen nicht, da wir annehmen, andere Großtaten folgen unserem Beispiel und errichten auch im christlich-sozialen Sinn eine Wärme- und Lesehalle. Die Hausordnung lautet:

„Willkommen hier, Du lieber Gast,
Genieße froh die stille Stille!
Das Volkshelm soll Dir Ruhelast geben,
Anregung für Dein geistig Leben;
Laß froh Dein Herz werden, feil,
Doch pflege nicht der Plauderei,
Dieweil es den Nachbarn stört,
Wenn er so viele Worte hört.
Nicht jeder kann den Rauch vertragen,
Denn tu nicht Deinen Nächsten plagen;
Und auch der Duft von Alkohol
Ist nicht fürs allgemeine Wohl:
Statt Kartenspiel zum Zeitvertreib
Beim Lesen guter Bücher bleib.
Denn Tabak, Alkohol und Spiel,
Die sind der Gäste hier zuviel.
Sie sind die wahren Volkstrüger,
Denn, lieber Gast, sei Du stets klüger.
Stahl Dir den Geist, das Herz bereit,
Denn Wehen einer neuen Zeit!
Denk auch mal an des Tieres Not,
Es leidet gar nicht gern den Tod.
Um denn von Dir verzehrt zu werden,
Trag bei, den Frieden auf der Erde
zu schaffen unter Mensch und Tier.
Hoff, daß der Bruder Mensch marschier!

Nun jetzt an die ganze Arbeit! Wer sich jetzt drückt, hat unseren Geist noch nicht erfasst. Heute Freitag, den 12. Dez., abends 8 Uhr, haben wir öffentliche Versammlung im Volkshelm. Morgen Samstag, den 13. Dez., tagt die Pfadereisenschaft! Wir müssen nun Hand in Hand arbeiten. Christliche Sozialisten müssen sich zusammenschließen zur Einheitsfront, ob F.F.F.-Leute, ob Bodenreformer, Friedensfreunde etc. zur gemeinsamen Arbeit!

Kreis Neuwied und Umgebung. Am Sonntag, den 14. Dez., nachm. 1 Uhr, findet in Heimbach (Amtbezirk Engers) im Lokale Joh. Köfer eine wichtige Kreisversammlung statt. Tagesordnung wird demselben bekanntgegeben. Unter anderem müssen wir zur Neuwahl des Kreisvorstandes schreiben, da unser jetziger Kreisleiter, Freund Karl Kölsch, Engers, sein Amt schon seit längerer Zeit zur Verfügung stellte. Auch werden von einzelnen Ortsgruppen öffentliche Versammlungen nach vor Weihnachten mit auswärtigen Rednern gewünscht. Aus all diesen Gründen ist es notwendig, daß alle unsere aktiven Freunde zu dieser Konferenz erscheinen.

Landesverband Rheinland.

Rattingen. Die Zusammenkunft der C.S.J. Industriegebiet und Niederrhein findet am 13. und 14. Dezember in Rattingen statt. (In der Aula des Lehrerseminars in der Mühlheimerstraße.) Samstag abend zwanglose Unterhaltung. Beginn Sonntag vorm. 10 Uhr. Alle, die aktiv mitarbeiten wollen, sind herzlich willkommen. (Jugendherberge ist im Hause.) Ausweise sind vorhanden. Johann Bohn.

Aachen. Buchausstellung der Jungparasten Aachen im Hause Klosterplatz 8, geöffnet Sonntag, den 14. ds. Mts. von 10—20 Uhr; Montag, den 15. ds. Mts. von 16—20 Uhr; Dienstag, den 16. ds. Mts. von 16—20 Uhr. Gute und billige Bücher und Schriften sind in großer Zahl ausgestellt.

Ellendorf bei Aachen. Am Sonntag, den 14. Dezember um 8½ Uhr abends, findet im Saale Peter Jordans in Nirm ein Lichtbildvortrag (Das wahre Gesicht des Krieges) statt, wozu alle Freunde und Gönner unserer Sache freundlichst eingeladen sind. Alle Freunde werden gebeten, für einen vollen Erfolg des Abends Sorge zu tragen zu wollen.

Die Ortsgruppenleitung.

Ortsgruppe Essen-Borbeck. Sonntag, den 14. Dezember, abends 7 Uhr, findet beim Wirt Willi Kolb, Bocholderstraße, unsere Monatsversammlung statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung sind alle Freunde nebst den Frauen sowie die Leser des „Neuen Volk“ herzlich eingeladen. Auch an die Jugendgruppe ergeht die Einladung, reell sich in dieser Versammlung einzufinden. Der Vorstand.

Bezirk Bottrop. Am 20. Januar findet unsere diesjährige Generalversammlung im Lokale Kruse, Gladbeckerstraße, vormittags 10 Uhr statt. Tagesordnung: I. Bericht des Vorstandes, Bericht der Fraktion. II. Vorstandswahl. III. Verschiedenes. Wir ersuchen unsere Freunde, mehrfach zu dieser Versammlung zu erscheinen. Außerdem machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß jeden ersten Donnerstag im Monat abends 7 Uhr im vorgenannten Lokale unsere Bezirksstunden stattfinden. Am Abend vor jeder Stadtverordnetenversammlung findet im Rathaus, 7 Uhr, eine Sitzung statt, wozu die Freunde noch besonders eingeladen werden.

Landesverband Westfalen.

Greß-Dortmund. Am Sonntag, den 21. Dezember, nachmittags 6 Uhr, findet im Lokale Flender, Dortmund, Bornstr. 63 unsere diesjährige Weihnachtsfeier statt. Weihnachtsvortrag des Herrn Schulrat Müller, Musikvorträge, Gesang, Doppelquartett, lebendes Bild, Theaterstück, Kinderbescherung und Verlosung. Für unsere erwerbslosen Freunde ist alles frei und sind dieselben herzlich eingeladen, ebenso alle unsere Freunde und Leser des „Neuen Volk“. Die Teilnahme der Kinderzahl ist an die Vertrauensleute oder an den Schriftführer H. Oppenhäuser, Dortmund, Unlonstr. 1, anzugeben.

Schwelm. Am Samstag, den 20. Dezember findet unsere Monatsversammlung statt. Freund Breung hält einen Vortrag. Hoffentlich ist der Bericht etwas besser wie im November. Die Aussprache über den Kursus in Würzburg muß auch noch zu Ende geführt werden. In der Erwartung, daß der christlich-sozialer Geist noch lebt und ich die Gedächter so vieler alter Stammfreunde mal wieder zusammen sehe, verbleibe ich mit Kampfgruß
Euer Schürmer.

Dringende Weihnachtsbitte.

Im Februar dieses Jahr, verschwand plötzlich der 6½ Jahre alte Knabe Günter Kosten das Kind unseres Parteifreundes und langjährigen Ortsgruppenvorsitzenden unserer Ortsgruppe Essen-Frohnhäuser. Eine nach 4 Tagen (!) schon einsetzende Polioerkrankung, die mit Spürhunden und großem Aufgebot das ganze Terrain in der Umgegend absuchte, verlief ergebnislos. Wohl fand man Schuhschäl des Kindes, sonst ergaben sich keine Anhaltspunkte. Monate hindurch dauerte die Ungewißheit, fehlte jeder Anhaltspunkt. Aufsuchende Spuren erwiesen sich als falsch. Bis im Spätsommer sich Anhaltspunkte ergaben, daß der Knabe in der Eifel, in der Gegend von Kaisersesch-Cochem gesehen worden war, und zwar bei nachziehenden Zigeunern und fahrendem Volk. Nachprüfungen des Täters an Ort und Stelle ergaben die hohe Wahrscheinlichkeit, daß es sich um das Kind gehandelt hat. Allein die Essener Kriminalpolizei und die Staatsanwaltschaft verweigert jegliche gründliche Abklärung und Nachforschung, weil sie auf eine Theorie schwört und die Nase des Herrn Staatsanwaltes nicht danach steht. (Wörtlicher Ausspruch des selben). Eine vor 14 Tagen vom Vater eingeleitete Sanktion in demselben Gebiet ergab die hohe Wahrscheinlichkeit, daß das Kind sich noch dort in der Gegend befindet, und führte die Spur zurück an die zu suchende Gruppe heran. Allein der Mangel an Mitteln (Polizei und Staatsanwaltschaft verweigert jeglichen Zuschnitt) zwang dazu, die Aktion unverrichteter Dinge abzubrechen. Dabei hätte in vielleicht ein bis zwei Tagen die Gruppe, bei der der Knabe gesehen worden war, gefunden werden können. In dieser Zeit die Essener Behörde den Amtschimmel langsam reiten und bearbeiten den Fall aktenmäßig. Soweit kurz der Tatbestand, über den später noch mehr und deutlicheres zu sagen ist.

Die Not der Familie ist groß. Der Vater ist schon mehrere Jahre arbeitslos und arbeitsunfähig. Kampf seit Jahren gegen vergeblichen Kampf um die Anerkennung seiner Kriegsbeschädigung und Teilung einer Rente. Das Wohlfahrtsamt kürzte nach dem Verschwinden des Knaben sofort die Wohlfahrtsunterstützung um einen entsprechenden Betrag.

Liebe Freunde! Welch unsägliches Elend Not und Arbeitslosigkeit in unserem Volke hervorrufen, ist uns allen aus den traurigen Dingen, die wir täglich sehen, bekannt. Wie groß aber muß das Unglück sein, wenn man Hunger und Darben noch die ständige Sorge und die ungeheure Ungewißheit um das Schicksal eines geliebten Kindes hinzukommt und das Fehlen der Mittel die letzte Hoffnung auf seine Aufindung zerstört. Darum richten wir an Euch heute die dringende Bitte, und es sei zugleich ein Weihnachtswunsch, helft hier einer besonders von Schicksal betroffenen Familie, damit ihr nicht das letzte Hoffen genommen wird. Wenn die Behörden und der Apparat des Staates versagt, wollen wir nicht versagen. Wer dem einen Betrag beitragen kann und möchte, damit die Aktion fortgesetzt werden kann, der sende ihn bitte auf das Postcheckkonto des Unterzeichneten (Postcheckkonto Essen Nr. 12968). Wir kommen auf den Fall später noch eingehender zu sprechen. Möge es uns gelingen, den armen schwergeprüften Eltern ihr Kind wieder finden zu helfen. Dank allen, die uns diese Weihnachtsbitte erfüllen.
Hans van de Sandt, Essen, Seefelderstraße 164,
Landessekretär.

Landesverband Württemberg.

Stuttgart. Aufruf zu einer christlich-sozialen Tat! Die Not in den einzelnen Familien, die das heutige kapitalistische System hervorruft, zwingt uns, liebe Brüder und Schwestern von Stadt und Land, eine Bitte an Euch zu richten. Hunderte von Familien sind hier vom Notwendigsten, das sie zum Lebensunterhalt brauchen, beraubt. Helft uns darum, daß wir den Armen eine kleine Weihnachtsfreude bereiten können. Brüder und Schwestern, schickt uns eine Gabe, sei es in Lebensmitteln, Kleidern oder Geld, alles können wir verwenden. Die kleinste Gabe ist uns willkommen, denn viele Wenig geben auch ein Viel. Hier gilt das Wort: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan, das habt ihr mir getan.“ Laßt uns nicht vergeblich bei Euch bitten und zeigt, daß ihr christlich-soziale Tat fertigbringen. Im voraus ein herzlich Vergelt's Gott.
I. A.: Lud. Thoma.

Sämtliche Sendungen sind zu schicken an Lud. Thoma, Stuttgart, Heustalgstr. 66, unter Vermerk „Christlich-Soziale Tat“.

Stuttgart. In der Monatsversammlung, am Montag, den 15. Dezember, im Lokal Färberstraße 4 spricht Fr. Thoma über Innenpolitik. Gäste willkommen.

Landesverband Saargebiet.

Am Samstag, den 29. November fand in Saarbrücken eine Vollversammlung des Landesrats statt. Tagesordnung: Klärung des Schutzes für ältere Angestellte. Die Vorlage wurde nach einigen Abänderungen in der Kommission angenommen. Inkrafttreten der Verordnung am 6. 10. 1930. Ein besonderer Antrag der Kommission wurde dem Landesrat zur Annahme vorgeschlagen, derselbe lautet: Der Landesrat wolle beschließen, die Regierungskommission wird ersucht, dem Landesrat alsbald einen Verordnungsentwurf vorzulegen, in welchem folgende Grundsätze enthalten sind: 1. Sämtlichen Arbeitnehmern wird, wie den älteren Angestellten, der Kündigungsschutz gewährt. 2. Den Arbeiter- und Angestellten-Ausschüssen wird bei Entlassungen und Neueinstellungen ein Mitbestimmungsrecht eingeräumt. 3. Die Arbeitszeit wird auf wöchentlich 40 Stunden festgesetzt. 4. Überstundenarbeit ist nur in besonderen Ausnahmefällen nach Genehmigung der Gewerbeaufsicht zulässig und auf das Mindestmaß zu beschränken. Die 3. und 7. Kommission des Landesrats schlagen dem Landesrat außerdem folgenden Antrag zur Beschlußfassung und Weiterleitung an die Regierungskommission vor: Der Landesrat wolle beschließen, die Regierungskommission wird ersucht, den Absatz 2 des Paragraph 563 aufzuheben und dem Satz 2 des Paragraph 568 der R.V.O. nachfolgende Fassung zu geben: Die Rente beträgt für Witwen, solange sie durch Krankheit oder andere Gebrechen wenigstens die Hälfte ihrer Erwerbstatigkeit verloren haben, zwei Fünftel des Jahresarbeitverdienstes. Freund Backes stimmte der Verordnung nach der Kommissionfassung zu, betonte aber, daß auch die ausgeleitete Lehrlinge in diesen Kündigungsschutz mit eingegriffen werden müßten, denn meistens werden die Lehrlinge, wenn sie ausgeleitet hätten, arbeitslos. Ferner verlangte er, daß endlich die Drittelengrenze in der Unfallversicherung in Wegfall komme, damit der volle verdienten Arbeitslohn in Anrechnung komme. Betreffs der Fassung des Paragraph 568 der R.V.O. wird beantragt, folgenden Zusatz anzufügen: Bei die Witwe das fünfzigste Lebensjahr vollendet, so sind der Witwe zwei Fünftel des Jahresarbeitverdienstes zu zahlen, als Unfallrente, auch ohne den ärztlichen Nachweis zu erbringen, daß dieselbe die Hälfte ihrer Erwerbstatigkeit eingebüßt hat. Wenn dort noch große Untersuchungen stattfinden, dann bekommen letzten Endes die Arzte das Geld von der Berufsgenossenschaft, anstatt die armen Witwen, denen es zusteht. Den übrigen Forderungen der 3. und 7. Kommission wird vom Landesrat zugestimmt.

„Die junge Tat“

Jeder Leser des „Neuen Volkes“ muß das Kampfblatt der christlich-sozialen Jugend kennen. Bestellt für die Jugend das Blatt für monatlich nur 10 Pfennig.
Geschäftsstelle Willi Dohr, Essen/R., Stoppenbergerstr. 4

Billingen-Saar. Die hiesige Ortsgruppe hielt am Sonntag den 30. November ihre diesjährige Generalversammlung ab, welche gut besucht war. Der 1. Vorsitzende O. Meißer eröffnete die Versammlung um 20.45 Uhr und wurde die Tagesordnung schnell erledigt. Freund Lorig referierte über Kommunalpolitik im Laufe des Jahres und kam dann auf die Gas- und Kleinfrohfrage zu sprechen. Nach seinen Ausführungen konnte man feststellen, daß die Entscheidung in dieser Angelegenheit immer noch verzögert wird, trotzdem die Bevölkerung sich schon seit längerer Zeit für Gas ausgesprochen hat. Was die Verwaltung heute noch veranlaßt, die Entscheidung zu verschieben, ist unklar. Wir hoffen aber bestimmt, daß hier bald Klarheit geschaffen wird, sodaß dem Heer von Erwerbslosen Arbeit und Brot gegeben wird. (Wir kommen an dieser Stelle noch darauf zurück.) Der neue Vorstand wurde wie folgt gewählt: 1. Frisenstein, Pet., Ehrenvorsitzender; 2. Meißer O., 1. Vors.; 3. Thomas Pet., 2. Vors.; 4. Hector Karl, 1. Schriftführer und Pressewart; 5. Jung Joh. Pet., 2. Schriftführer; 6. Freyenstein Pet., 1. Kassier; 7. Braun Joh., 2. Kassier. Als Vertrauensmänner und Beisitzer: Bes. I. Klein Jos., Bes. II. Willema Math., Bes. III. Hwang Jak., Bes. IV. Neuber Aug., Bes. V. Kornelius Joh. Als Revisoren: Stadtdirektor Job. und Zimmer Carl. Anschriften für Partei und Presse: Hector Carl, Rosenstr. 31.

Billingen (Saar). Am Sonntag den 14. Dez. vorm. 10 Uhr, findet im Lokale Ney-Grandmectagne eine Vorstandswahl statt. Tagesordnung: 1. Arbeitsplan für das kommende Geschäftsjahr, 2. Jugendfrage, 3. Werbemonat, 4. Verschiedenes. Die Vertrauensmänner der 5 Bezirke möchte ich auf mein Bändchen schreiben, Werbemonat aufmerksam, ebenso auf die Agitation für die Parteipresse. H.

C.S.J. Saar. In Püdingen haben wir unserem Wollen neue Form. Um eine weitestmögliche Aktivierung zu erreichen, wird unser Bezirk zentralisiert. Ab 1. Januar ist jedes Mitglied im Besitz einer Mitgliedskarte. Um eine sichere Gewähr und eine Kontrolle über die eingehenden Mitgliedsbeiträge zu haben, wird jeden Monat eine Marke geklebt. Für jedes Mitglied werden 0,50 Frs. an die Bezirkszentrale abgeführt. Für jeden Monat wird ein Arbeitsprogramm ausgearbeitet. Jede Gruppe meldet bis spätestens am 20. etwaige Veranstaltungen, Treffen, Fahrten oder sonstige Wünsche und Anregungen an Alois Schmitt, Wieselskirchen. Darüber hinaus belegt die Bezirksleitung jeden kommenden Sonntag mit der Erfüllung einer Aufgabe. Dieser Monatsaufgabeplan wird in der „Jungen Tat“ veröffentlicht, wie auch im „Neuen Volk“. Das kommende Jahr muß uns aber jeden Sonntag bereit finden. Bestimmungen auf unser Kampfbüchlein ergeben an Wendel Krümer.

Wemmetseweiler. Die Gruppe Wemmetseweiler trägt sich mit dem Gedanken, ein Heim zu erstellen. „Bausteine“ sind schon angefertigt, aber erst „papierne“, die richtigen steinernen werden erst angefertigt, wenn die „papiernen“ in Geld umgesetzt sind. Helfen wir also durch den Vertrieb der Bausteine dieses gesteckte Ziel zu erreichen. Dieses Heim soll als „Landheim“ des ganzen Bezirks gedacht sein. Um eine Steigerung der Bezieher der „Jungen Tat“ zu erreichen und um weiterhin der Schaffung von Jugendgruppen näher zu kommen, liegt ein

Antrag der C.S.J. an die Parteileitung vor, der einen Pflichtbesuch von 5 Exemplaren der „Jungen Tat“ für jede Parteigruppe vorsieht. Erhöhte Werbelustigkeit für die „Junge Tat“ ist besonderes Gebot der Stunde, in der neuen Form auch leichter und angenehmer. Ein Wettbewerb unter den Mitgliedern und Gruppen muß eine Steigerung der Bezieherzahl ermöglichen. Teilnehmer von Schulungskursen der Gewerkschaften müssen dort in lebendiger Art Stellung nehmen zu den Referaten. Die Bildung der christl. Gewerkschaften z. B. war notwendig, weil die freien Gewerkschaften nicht Rücksicht nahmen auf das Menschen Heiligste, auf die Religion. Wir sehen daraus, daß die Bildung der christl. Gewerkschaften sich einzig und allein daraus rechtfertigen kann. Damit ist eine breite Basis in den christlichen Gewerkschaften für verschiedene Meinungen in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht gegeben. Sieh' aber zu, daß die deine nicht zu kurz kommt. Vor allen Dingen müssen wir uns wehren, als „Regierungsschutztruppen“ verbraucht zu werden. Klärt eure Klassengenossen auf über den Verrat eines Brüning und Adam Stegerwald. Laßt euch nicht beirren, nicht mundtot machen, nicht einseifen. Kampf und abermals Kampf!

Mit proletarischem Gruß Euer Kampfgenosse
Alois Schmitt.

Kreuzfahrer-Neuung

a. Gen. m. b. H.
Sitz Bochum
(in Liquidation)

Bilanz (Liquidationsbilanz) am 30. 6. 1930.

| | Aktiva | Passiva |
|------------------------------------|-------------|-------------|
| 1. Postcheckguthaben | RM. 130,58 | |
| 2. Bankguthaben | RM. 170,27 | |
| 3. Schuldner (Darlehensnehmer) für | RM. 5074,15 | |
| 4. Genossenschaftanteile | | RM. 2820,- |
| 5. Gläubiger (Spareinlagen) | | RM. 2007,58 |
| 6. verbleibender Reingewinn | | RM. 47,42 |
| | RM. 5875,- | RM. 5875,- |

Gewinn- und Verlustrechnung.

| | Einnahmen | Ausgaben |
|--------------------------|------------|------------|
| 1. Verwaltungskosten | RM. 35,- | |
| 2. Porto | RM. 20,- | |
| 3. Gerichtsgebühren | RM. 2,40 | |
| 4. Spende | RM. —,03 | |
| Gewinn aus 1929 | 104,79 | |
| Verlust aus 1930 | 57,37 | |
| verbleibender Reingewinn | | RM. 47,42 |
| | RM. 104,82 | RM. 104,82 |

Die Liquidatoren:
Johannes Droste, Felix Drochters, Karl Niedermeier.

Werke von Prof. Dr. Joh. Ude, Graz

- Der ideale Staatsbürger und seine Wirtschaftsethik . . . 2,20
- Materie und Leben . . . 1,-
- Kann der Mensch vom Tier abstammen? . . . 2,-
- Kirche und Wissenschaft . . . 0,40
- Die Erschaffung der Welt . . . 1,-
- Wie bilde ich mich zum Redner aus? . . . 1,10
- Willet Du Eigenheim und Eigenland? . . . 0,40
- Ein Büchlein von der Klugheit . . . 0,35
- Der Darwinismus und sein Einfluß . . . 2,-
- Das katholische Lehensprogramm . . . 1,65
- Willet Du gesund sein? . . . 0,80
- Einführung in die Psychologie (Lehrbuch) . . . 1,10
- Ethik, Leitlinien der Sittenlehre . . . 2,10

Zu beziehen von
VERLAG DAS NEUE VOLK, WÜRZBURG.

DIE ZEIT. Das erste Dezemberheft der von Professor Fr. W. Foerster herausgegebenen DIE ZEIT (Berlin-Baumgartenweg) enthält u. a. folgende Arbeiten: „Ein Desamminum Pallastina-Mandat“ von Karl Loewy-Haifa; „Der Bolschewismus in Zahlen“ von Oswald Ziemann; „Vom Hasenfuß zur Weltkatastrophe“ von Georg Sinn; „Der Rüstungsgigant“ von Kurt Mertens; „Bemerkungen zu Bülow's Denkwürdigkeiten“ von Spektator Senex sowie eine Diskussion über den Antisemitismus und einen Artikel über „Polen nach den Wahlen“ von Hans Schwann. Der Herausgeber selbst nimmt in seinen Streiflichtern zu den Genfer Vorkommnissen Stellung, versucht in einer psychologischen Studie Pilsudski zu erklären und schreibt als Erinnerung und Dank einen Artikel „Die Schweiz und Europa“.

Eine Bitte!

Verschiedene Geschäfte lehnen es ab, im „Neuen Volk“ zu inserieren. Wir bitten deshalb unsere Leser, ihre Werbestückchen nur in den Geschäften zu tätigen, die im „Neuen Volk“ auch ihre Inserate aufgeben, beruft Euch bei jedem Einkauf auf das Inserat, ihr erweist uns damit einen großen Dienst!
Verlag Das Neue Volk.

Achtung Radio-Freunde!

Die Meinung, eine wirklich gute und brauchbare Radio-Apparatur wäre nur erschwinglich von Reichern, besteht nicht mehr zu Recht. Der überraschend hohe Umsatz der

„Lumophon“

Neuergeräte (für Wechsel- und Gleichstrom) beweist deren Güte. Fordern Sie bitte Prospekt und unverbindliche Vorführung in Ihrem Heim.
Vertreter: Parteifreund W. Heil, Würzburg 2, Brühlstr.

Kaufen Sie auch dieses Jahr wieder Ihre
Weihnachtsgeschenke in der **Domparfümerie Franz Fries** zur Domstraße 33
Sie werden gut bedient, finden reichste Auswahl bei realen Preisen und haben Freude am Geschenk.

Backartikel für Weihnachten

| |
|---|
| Weizenauszugsmehl 00 Pfund. Mk. -28 |
| Weizenmehl Spezial 0 „ -24 |
| Kartoffelmehl Superior „ -20 |
| Sultaninen griechische „ -30 |
| Sultaninen Smyrna „ -60 |
| Weinbeeren ger. u. entstielt „ -45 |
| Mandeln süße, neue Ware „ 1.20 |
| Haselnußkerne la. „ -90 |
| Kokosnuß geraspelt „ -45 |
| Wallnüsse trockene Ware „ -45 |
| Zitronat großstückig „ 1.15 |
| Orangeat „ -90 |

Alle anderen Waren für Weihnachtsbäckerei billigt am Lager.
Die Rückvergütung für das laufende Jahr beträgt 5% auf alle Waren und bis auf den letzten Pfennig Umsatz.
Warenabgabe nur an Mitglieder.
KONSUMVEREIN WÜRZBURG

Christbaumschmuck und Krippenfiguren
kaufen Sie bei größter Auswahl zu den billigsten Preisen im Spezial-Geschäft
Valentin Löhmer
Sammelstraße 11
Bitte überzeugen Sie sich! Wiederverkäufer Vorzugspreise



Große Auswahl in **Baumkerzen**
Schönste zur Schaufensterdekoration — Krippenfiguren

Das schönste Geschenk!
Das feine Besteck
Die tadellose Uhr
Der vornehme Ring
behalten bleibenden Wert.
Durch Preisabbau besonders vorteilhaft bei
Löwenthal
Schönbornstrasse 7

Die echten

werden als Spezialität verarbeitet
Meermanns Schuhsohlerei
Inh. Georg Haas
Franziskanergasse 8 Telefon 3870

Lambrechter Loden sind gut und billig!
Wir liefern Loden für den Anzug und Mantel
Verlangen Sie unverbindlich Muster und Preise
über Sportloden (auch Skiloden) Kamelhairloden usw. vom
Lambrechter Lodenhaus, Lambrecht-N (Platz.)

DEUTSCHER RUNDFUNKCALENDER 1931
mit den Bildern der bekanntesten Sprecher u. Künstler in allen europäischen Sprachen. Sendern
Preis RM 1,00
In allen SRZ-Vertriebsstellen erhältlich.
SÜDWESTDEUTSCHER PUNKTVERLAG - FRANKFURT A.M.

◀ Koks! ▶
Ab 20. ds. Mo. Winterperiode:
Grobkoks ab Werk M. 1.80 frei Keller M. 2.10
Nußkoks „ „ M. 1.10 „ „ M. 1.40
Perlkoks „ „ M. 0.70 „ „ M. 1.—
Heizwert 6870 Kalorien.
Baustein-Werk
G. m. b. H.
Würzburg 7 Telefon 3487.

Parteifreunde Kauft nur bei den Firmen, die im Neuen Volk inserieren.
Sämtliche Firmen versenden prompt nach auswärts.
Wer nie inseriert Geld verliert!
In 3 Tagen
Nichttraucher
Auskauf kostenlos. Spezial-Depot Halle 5. 3198
Trinkt Chabeso.



Die günstigen Weihnachts-Angebote:

- Biber-Bettücher** 2²⁵
weiß und weiß mit bunter Kante, weiche Qualitäten, 150/220 und 140/200 cm M 5.40, 4.90, 4.30, 3.60, 2.90
- Biber-Bettücher** 3²⁰
bunt, schöne Farben, beste Qualitäten, 140/190 cm M 3.90, 3.50
- Jacquarddecken** 3⁶⁰
neue Muster, weiche Qualitäten, Ia. Fabrikate 190 bis 220 cm lang M 9.50, 8.50, 5.50, 4.20
- Schlaftdecken** 6⁵⁰
kamelhaarfarbig, mit sparten Kanten, 140x200 cm M 6.90
- Wolledecken** 16⁸⁰
Jacquardmuster, möllige Qualitäten, neuestische Dessins, 140x190 cm M 25.50, 24.50, 18.50, 17.50
- Wolledecken** 27⁵⁰
einfarbig oder gemustert, reine Wolle, in großer Auswahl, 140x190 und 150x200 cm M 43.—, 39.—, 32.—
- Kamelhaardecken** 31⁰⁰
garantiert rein Kamelhaar in unseren bekannt guten Qualitäten, 150x200 und 140x190 cm M 49.—, 46.50, 33.—
- Steppdecken** 18⁵⁰
Oberseite Kunstseide in sparter Musterung, Rückseite Satin, Ia. Halbwollfüllung, Größe 150x200 cm M 28.—, 22.50
- Steppdecken** 38⁰⁰
Oberseite kunstseidener Damast in neuesticher Musterung, Rückseite Satin, Ia. Wollfüllung, Größe 150x200 cm M 45.—, 42.—, 39.—
- Daunendecken** 89⁰⁰
hoch-elegante Ausführungen, mit Ia. Gänsefedern und Einschlüssen, in sparten Farben, Größe 150x200 cm von M

Bei allen Bar-Einkäufen noch 5% in grünen Rabatt-Sparmarken.

Sonntag, 14. Dezember u. Sonntag, 21. Dezember sind unsere Geschäftsräume ab 11 Uhr geöffnet.

Die vollen grünen Spar-Bücher werden bis einschließlich 13. Dezember an unseren Kassen eingelöst.

Wilhelm Zapff
WÜRZBURG

Büchertaschen, Aktenmappen, Damen-taschen, Stoffgamaschen, Reisekoffer
Geldbörsen, Rucksäcke
kauft man gut und wirklich billig mit noch **10% Weihnachtsrabatt in bar**
bei **Kilian Hauck**
ein gros Lederhandlung en detail
J. Bachmanns Nachf., Würzburg, Sterng. 6
Sämtl. Leder- und Schuhmacherbedarfsartikel
Mein Geschäft ist an den 3 Weihnachtssonntagen von 11-6 Uhr geöffnet.

Wunderschöne herrliche **Sprech-apparate** und **Platten** wie auch **Koffer-apparate** erster Marken, große Auswahl **neu eingetroffen.**
Bequeme Teilzahlung.
Ludwig Müller
Neubaustraße 12.

Über 450.000 Mark also nahezu 1/2 Million

haben wir bisher an unsere Kunden für Kupsch-Sparbücher ausgereicht. Tausenden von Hausfrauen ist es so möglich geworden, ansehnliche Ersparnisse zu machen. Jedes volle Sparbuch ergibt sofort 3 bzw. 5 Mark in bar. Je mehr Sie also bei Kupsch kaufen, je größer wird Ihre Freude über Ihre Ersparnisse sein. Und ganz besonders jetzt vor Weihnachten, wenn Sie an den Einkauf von Weihnachts-Geschenken denken müssen!

Die kluge Hausfrau kauft daher bei Kupsch!
Bis einschl. 24. Dezember erhält jeder Kunde bei Ausstellung eines neuen Sparbuches **10 Sparmarken gratis!**

Kupsch - Backartikel:

- Weizenmehl „Spezial 0“ . . . Pfd. 24 ⤵
- Weizen-Auszugsmehl . . . Pfd. 28 ⤵
- Magnet-Mehl extrafein, Auszugsmehl 5 Pfund-Säckchen 1.60 10 Pfund-Säckchen 3.10
- Zitronen, saftig . . . Stück 6 ⤵
- Tafel-Margarine Ia. . . Pfd.-Wfl. 55 ⤵
- Kokosfett, blütenweiß . Pfd.-Taf. 42 ⤵
- Schweineschmalz, amerik. . Pfd. 75 ⤵
- Sultanen Ia . . . Pfd. 85 ⤵ 55 ⤵
- Weinbeeren erst. u. gerein. Pfd. 45 ⤵
- Große Rosinen Ia. . . Pfd. 48 ⤵
- Kokosnuß geraspelt . . . Pfd. 42 ⤵
- Haselnußkerne Ia. neue . Pfd. 1.10
- Mandeln neue süße Bari Pfd. 1.20, 1.50
- Orangenat Ia. Pfd. 90 ⤵
- Zitronat großstückig . . . Pfd. 1.15

Kaufläden-Dragees 25 ⤵
10 Sorten in der Schachtel

1 Tfl. Vollmilch-Schokol.
1 Tfl. Vollm. Nuß-Schokol. 55 ⤵
in Weihn.-Bändereln zusammen



Filialen in allen Stadtteilen.

Der große **Preisabbau** in unseren bekannt guten **Möbeln** ermöglicht Ihnen den Kauf gediegener **Wohnungs-Einrichtungen** und **Einzelmöbel** zu konkurrenzlos niedrigen **Preisen.**

Beraneck
nur Martinstraße 7/9
Ecke Eichhornstraße

Inserieren bringt Gewinn!
Wäschemangel
bei kleiner Kapitalanlage beste Rolle, Verstellung und Lokalisierung. Antriebs- und Zehlingsweiche, Umhüllen - Schutzvorrichtungen - Greifvorrichtungen. Klebe, Linsen gratis.
Deutschlands bestmiste Mangelabrik
Ernst Herrmann
Ragner-Charolz. (122)

PFAFF die erprobte, deutsche Qualitäts-Nähmaschine von Welt Ruf.

Ein Weihnachts-Geschenk von bleibendem Wert. Unübertroffen in ihren soliden u. eleganten Möbelausstattungen. Eine Zierde für jedes Heim. Bequemste Ratenzahlungen.
Alleinverkauf bei **Chr. Plettinger, Würzburg, Semmelstr. 4**
Das Fachgeschäft seit über 50 Jahren.

Die preiswerte **Klein-Adler 2**
Eine Weihnachtsfreude die viele Jahre währt.

CHRISTIAN SCHMITT, WÜRZBURG
Büromaschinen und Büromöbel
Telefon 6105
Kaiserstraße 12.